173. Dienstag den 28. Juli 1863. 173.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Regierungsrath Grafen von Villers zum Vicepräsidenten der Regierung in Koblenz zu ernennen; und dem Stadtgerichts-Kalkulator Neumann und dem Stadtgerichts-Sekretär und Sportel-Revisor Büsser hierselbst den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 27. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Das Ableben des Prinzen Friedrich wird von den Aerzten, zu denen seit Sonnabend auch der Leibarzt des Königs, Dr. Grimm, gehört, als nahe bevorstehend bezeichnet. Der hohe Patient ist bereits besinnungslos und die Lähmung dehnt sich immer weiter aus. Gestern und auch heute waren die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie lange Zeit am Krankenlager des hohen Verwandten beisammen und namentlich erschien der Prinz-Admiral Adalbert wiederholt im Palais. Für den Prinzen, der seines leutseligen Charakters wegen allgemein beliebt war, zeigt sich in allen Kreisen große Theilnahme. — Die kronprinzlichen Herrschaften kehren im Laufe dieser Woche von Putbus nach Potsdam zurück. — Die Königin Viktoria von Großbritanien hat ihre Abreise von London nach Schloß Rosenau um einige Tage verschoben und wird wahrscheinlich erst in zwei Wochen am herzoglichen Hofe eintreffen. — Der Kaiser von Oestreich und der König Max von Bayern werden in dieser Woche in Gastein eintreffen; doch soll sich ihr Besuch nur auf etwa 2—3 Tage beschränken. — Der Fürst von Hohenzollern weilt gegenwärtig mit seiner Familie auf der Villa Weinburg in der Schweiz. Ende August gedenkt der Fürst der Königin Viktoria auf Schloß Rosenau bei Koburg einen Besuch zu machen und wird dann wahrscheinlich zu den Herbstmanövern nach Berlin kommen. — Der franz. Botschafter, der morgen zunächst nach Baden-Baden abreist, hatte heute eine längere Besprechung mit dem Unterstaatssekretär v. Thile und begab sich darauf zu dem russischen Gesandten. — Zur Feier des Napoleonstages gedenkt Baron Talleyrand-Perigord wieder auf kurze Zeit nach Berlin zu kommen. — Das erste Opfer der Excesse am Moritzplatz, ein am 2. d. M. verwundeter Schlossergeselle, der sich wegen einer Hiebwunde im Ellenbogengelenk im katholischen Krankenhause aufnehmen ließ, ist am Donnerstag daselbst am Eiterfieber gestorben.

— Es scheint nach allen Nachrichten, sagt die „B. H. Z.", die jetzt von verschiedenen Seiten vorliegen, daß die Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs mit dem Kaiser von Oestreich nicht zu Stande kommen wird.

C. S. — [Zur polnischen Frage.] Die „Neue Pr. Ztg." äußerte in ihrem vorgestrigen Leitartikel: die Proposition, welche Fürst Gortschakoff Oestreich gemacht, lasse entweder auf eine vorherige Verständigung schließen, oder sie enthalte eine bedingte und verhüllte Kriegserklärung Rußlands gegen Oestreich. — Wir können dieser letzteren Ansicht nicht beitreten. Rußland kann gewiß sein, daß Oestreich als eine der Mächte, welche Polen getheilt haben, in Folge des Einflusses, welches diese Thatsache auf seine heutige politische Stellung äußert, in der polnischen Frage nicht theilnehmen wird an einem Kriege gegen Rußland. Wenn auch verschiedene Interessen es der öftreichischen Regierung empfehlen, eine Strecke Weges mit Frankreich zu gehen, sie wird und muß sogleich umkehren, wenn jenes aus der diplomatischen Aktion zu einer militärischen übergeht. Rußland hat wahrlich ein Interesse daran, diese ihm günstige, durch die Verhältnisse gebotene Stellung Oestreichs nicht gewaltsam in eine feindliche zu verwandeln, und damit den liebsten Wunsch des Kaisers Napoleon, des Hauptfeindes von Rußland, zu erfüllen. Frankreich vermag das russische Reich nur von der schwierigen Seeseite her anzugreifen; es hätte die schönste und bequemste Angriffsbasis gegen Rußland, wenn durch letzteres Oestreich zu einem militärischen Bundesgenossen Frankreichs gemacht würde. Man darf annehmen, daß das Petersburger Kabinet es sich nicht gerade angelegen sein lassen wird, die Zahl seiner Feinde zu vermehren. Es erscheint daher richtiger, anzunehmen, daß Fürst Gortschakoff mit dem erwähnten an Oestreich gerichteten Vorschlage, auch wenn vorher kein Gedankenaustausch über denselben stattgefunden, nichts anderes bezweckt habe, als dem von Frankreich in die Enge getriebenen Oestreich zu eröffnen, daß es noch jederzeit in diejenige Position eintreten könne, welche seiner Stellung als theilende Macht entspreche.

— Man spricht von einem Vorschlage, den Oestreich als einen neuen Versuch, die polnische Frage gütlich zu schlichten, angeregt habe. Die sechs Punkte, deren Diskussion Rußland sich nicht entziehen zu wollen erklärte, sollen in einer „Konferenz Rußlands und der drei vermittelnden Mächte" verhandelt werden. Man glaubt nicht, daß Rußland auf den Vorschlag eingeht, der offenbar nur darauf berechnet ist, die Sache mit Ausschluß Preußens zu ordnen.

— [Verwarnung.] Der Verleger des in Glogau erscheinenden „Niederschlesischen Anzeigers" hat unter dem 26. Juli von der Regierung zu Liegnitz eine erste Verwarnung erhalten.

Danzig, 25. Juli. [Marine.] Heute Nachmittag wird die Fregatte „Niobe" auf die Rhede legen. Die Besatzung besteht aus dem Kapitän z. S. Kuhn, den Lieutenants z. S. Struben I., Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, Graf v. Waldersee, Donner, 30 Kadetten, 1 Arzt und 250 Matrosen, (Danz. D.)

Soest, 23. Juli. [Regierungsverordnung.] Die königl. Regierung zu Arnsberg hat dem hiesigen Bürgermeister den bekannten Erlaß des Ministeriums des Innern vom 6. Juni (gegen die Berathung allgemeiner politischer Angelegenheiten in den Stadtverordnetenversammlungen) mitgetheilt und ein Schreiben hinzugefügt, in welchem er den Bürgermeister streng ermahnt, die für die Sitzungen der Stadtverordneten zur Berathung gestellten Gegenstände streng zu überwachen und unter Androhung von Exekutivstrafen bis zu 100 Thalern den Vorsteher oder dessen Sellvertreter zu veranlassen, die nicht erlaubten Themata von der Tagesordnung zu entfernen. Im Fall des Ungehorsams soll der Bürgermeister nöthigenfalls unter Zuziehung von Exekutivbeamten die Sitzungen der Stadtverordneten aufheben. Das Schreiben schließt: „Vorstehende Anordnungen wollen Sie zur Kenntniß des dortigen Magistrats bringen und selbst aufs Genaueste befolgen. Bei einer Nichtbeachtung würden sowohl gegen Sie, als gegen Ihren Stellvertreter nnd die übrigen Magistratsmitglieder auf Grund der der Aufsichtsbehörde zustehenden Disciplinargewalt vorgegangen werden müssen. Besonders würde dies aber der Fall sein, wenn, was wir jedoch keineswegs annehmen, ein Mitglied des dortigen Magistrats bei einer ungesetzlichen Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung amtlich mitwirken sollte."

Thorn, 26. Juli. [Beschlagnahme; Grenzkontrole; Verhaftungen.] Am vorigen Donnerstag wollte ein bäuerlicher Grundbesitzer 110 Pistolen, 15 Revolver und eine Kiste Zündhütchen von hier exportiren, aber schon an einem der Weichselthore hielt ihn ein Steuerbeamter an und legte Beschlag auf die verbotene Waare. Wie scharf die besagte Ueberwachung ist, erweist auch die Thatsache, daß kürzlich abermals ein vorschriftsmäßig vom hiesigen Packhofe abgelassener und von einem königlichen Steuerbeamten begleiteter Waarentransport auf der Zollstraße von hier nach Pieczenia von einer Militär-Patrouille angehalten und auf dem Grenzzollamte Pieczenia Stück für Stück revidirt wurde. Gestern ist seitens der Polizeibehörde den betreffenden Geschäftsleuten angezeigt worden, daß der Pulververkauf vollständig beschränkt ist. — Von der Wachsamkeit der königlichen Steuerbeamten zeigt auch folgender Vorfall, der uns unglaublich erschien und den wir daher Anstand nahmen, Ihnen früher mitzutheilen. Ende voriger Woche kauften zwei Handelsleute aus einem Nachbarstädtchen hier 13 Ctr. Zucker, um denselben über Pr. Leibitsch nach Polen auszuführen. Die Bezeichneten jedoch machten den Versuch, den Zucker nicht auszuführen, sondern im Inlande zu behalten und wurden dabei beschlagen. Die Sache ist zur Kognition der königlichen Staatsanwaltschaft gelangt und es sollen bereits viele Zeugen vernommen worden sein. Wie im Publikum verlautet, sollen drei Steuerbeamten leider bei der versuchten Defraudation betheiligt, und dem mißglückten Versuche zwei geglückte voraufgegangen sein. Vorgestern wurden wieder 8 Eisenbahnbeamte in Alexandrowo verhaftet und nach Wloclawek abgeführt. Vom ganzen früheren Beamtenpersonal blieben nur 4 zurück; die Verhafteten sind durch neue Beamte ersetzt. Jene bezüchtet man des Einverständnisses mit der polnischen Nationalregierung. Ein Ergebniß hat, wie wir vernehmen, die Untersuchung gegen die Verhafteten noch nicht gehabt. (Brb. Ztg.)

Oestreich. Bad Gastein, 23. Juli. [Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen.] Einem Wiener Blatte wird geschrieben: Gestern Abend 6½ Uhr langte, früher als erwartet wurde, der König von Preußen hier an. Se. Majestät hat, trotzdem er bei Golling, abseits der Straße, die berühmten „Oefen" in Augenschein nahm, die von Salzburg führende theilweise Hochgebirgstraße von 13 Meilen in einem vierspännigen offenen Wagen in zehn Stunden zurückgelegt. Der Postillon, der den König führte, hatte das verabredete Zeichen vergessen und so ließ sich die an der Ehrenpforte aufgestellte Musik nicht vernehmen, so wie der Gemeindevorstand, der da den König begrüßen wollte, seine Ansprache nicht abhalten konnte. Der König war schon längere Zeit in seinem Zimmer, als sich auch die nicht rechtzeitig avisirten Pöller an ihre Schuldigkeit erinnerten und sporadisch zu knallen anfingen. Se. Maj. der König wurde an der Treppe des kais. Schlosses vom Inspektor desselben in Bergmannstracht, vom Postverwalter, dem Polizeidirektor und Gendarmerie-Rittmeister empfangen. Die hier anwesenden Preußen, unter Führung des früheren Ministers v. Auerswald, gaben dem Könige bis in seine Wohnung das Geleit, wo ihn der katholische Pfarrer und der Badearzt empfingen. (Die Absendung einer Ehrenwache aus Salzburg, wie auch die Verstärkung des hier stationirten kleinen Gendarmerie-Kommandos ist, der „A. A. Z." zufolge, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs unterblieben, welcher hier sein strenges Inkognito beizubehalten und ganz als schlichter Privatmann zu leben wünscht.)

— [Preßprozesse.] Wie man aus Krakau schreibt, wurde gegen die beiden Tagesblätter „Czas" und „Gazeta Narodowa" anläßlich der von ihnen gebrachten, vollkommen unbegründeten tendentiösen Notiz: „daß am 14. d. M., bei dem bekannten bedauerlichen Vorfalle von Seiten des Militärs nicht in Abwehr der gegen sie gerichteten Insulten und Steinwürfe, sondern auf Kommando des Polizei-Beamten, der den Transport des beanstandeten Pulvers leitete, geschossen worden sei," die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juli. [Die polnische Frage.] Die „Times" mahnt zu großer Behutsamkeit in der polnischen Frage. Einige Worte, die gestern im Oberhause gefallen sind, klingen ihr gar zu kriegerisch, und schon der Gedanke an die Abberufung des englischen Gesandten aus Petersburg erregt ihren Schrecken. Und dann das unheimliche Zusammengehen mit Frankreich! „Sind die Interressen Frankreichs und Englands", fragt sie, „absolut identisch? Es liegt im Interesse Frankreichs, eine Macht, die bei dem gegenwärtigen zerrütteten Zustande des europäischen Festlandes das einzige Gegengewicht gegen seine Vergrößerung bildet, zu demüthigen, ja, selbst zu zerstören. Hat nicht Frankreich die Rheingrenze wieder zu erobern? Hat es nicht das Andenken an die späteren Tage des Kaiserreiches zu tilgen? Können wir bei solchen Unternehmungen Hand in Hand mit einander gehen, wofern wir nicht überzeugt sind, daß Frankreich zu schwach und Rußland zu stark ist? Muß nicht unsere Politik jetzt, wie immer, darin bestehen, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, statt es durch alle in unserer Macht stehende Mittel über den Haufen zu werfen zu suchen? Und schließlich, was wichtiger ist als alles Andere, das englische Volk weiß recht gut, daß unser Arm nicht lang genug ist, um den gegenwärtigen Schauplatz der Aktion zu erreichen. Ein Resultat eines solchen Krieges erwarten wir als sicher, nämlich den Sturz des Ministeriums, welches ihn erklärt, und den Mißkredit der politischen Partei, welche ihn unterstützt."

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte (wie schon telegr. gemeldet) der Marquis von Clanricarde die Vorlegung von diplomatischen oder Konsularberichten über die von Russen und Polen seit dem 1. Mai verübten oder angedrohten Grausamkeiten, und fragt, ob die Regierung Grund zu der Annahme habe, daß man bei Führung des gegenwärtig in Polen wüthenden Krieges das in der Kriegführung civilisirter Nationen herkömmliche Verfahren beobachten werde. Nachdem er die Härte Murawiews in scharfen Ausdrücken getadelt, behauptet er, es sei die Pflicht Englands, Frankreichs und Oestreichs, darauf zu dringen, daß der Krieg in civilisirter Weise geführt werde, oder zu erklären, daß sie an dem Kriege theilnehmen würden. Earl Russell hielt die Vorlegung der Papiere nicht für rathsam, da sowohl die aus Petersburg, wie die aus Warschau kommenden wahrscheinlich einseitig gefärbt und daher geeignet seien, das Parlament irre zu führen und den diplomatischen Agenten Englands die Erlangung von Nachrichten in Zukunft zu erschweren. Seine neuliche Rede über Polen sei in mancher Hinsicht mißverstanden worden. So habe Horsman im Unterhause ihm die Aeußerung in den Mund gelegt: „So sehr auch die Ehre und die Interessen Englands und die Sicherheit Europa's es erheischen mögen, England wird in keinem Falle das Schwert für Polen ziehen." Nun ist, bemerkt sodann Russell, diese Aeußerung so unsinnig, daß ich sie gar nicht gethan haben kann. Ich sagte, daß, wo die Ehre und Unabhängigkeit Englands auf dem Spiele stehe, von einer Erwägung der Folgen nicht die Rede sein könne, und daß man ganz ohne Rücksicht auf die Folgen seine Ehre vertheidigen müsse. Wenn es sich aber um die Menschlichkeit im Allgemeinen und um das Gleichgewicht der Macht und um einen bestimmten Vertrag handelt, so geziemt es der Regierung, ehe sie Schritte thut, und dem Parlamente, ehe es einen Beschluß faßt, sich darüber klar zu werden, was für einen Zweck sie im Auge haben, und ob sie nach menschlichem Ermessen die Mittel besitzen, diesen Zweck zu erreichen. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle nicht um die Ehre, die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes, sondern darum, ob man den beabsichtigten Zweck voraussichtlich erreichen könne, und vor Allem, ob man sich über diesen Zweck klar sei. Ich soll ferner gesagt haben: Wenn Polen seine Unabhängigkeit erlangt, so wird das nicht nur ohne die guten Wünsche, sondern auch gegen Urtheil, Wunsch und Wollen Englands geschehen." So ungefähr ist meine Rede ausgelegt worden; die Auslegung aber ist eine falsche. Ich habe früher meine Ansichten über die Unabhängigkeit Polens ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß eines Tages die Wiederherstellung dieser Unabhängigkeit erfolgen werde. Das, wogegen ich sprach, war eine durch eine fremde Macht, gleichviel, ob Frankreich, Oestreich oder England, herzustellende Unabhängigkeit, und ich sagte, daß diese ein Element der Unordnung in Europa sein werde. Wäre Polen im Stande, sich selbst seine Unabhängigkeit zu erringen, so würde es ein Element der Ordnung und Unabhängigkeit in Europa sein; wollten aber fremde Mächte ein unabhängiges Polen schaffen, welches nicht durch eigene Kraft zu Stande käme, wäre Polen, um seine Unabhängigkeit zu behaupten oder sein Gebiet zu erweitern, fortwährendem Zank und Hader mit Rußland ausgesetzt, und würden Frankreich und England fortwährend aufgefordert, das von ihnen künstlich geschaffene Königreich zu unterstützen, so würde ein solches Königreich eine Quelle der Unordnung und nicht der Ordnung sein. Ich freue mich, sagen zu können, daß die östreichische Regierung gleich nach dem Eintreffen der russischen Antwort den auf eine Konferenz der drei Theilungsmächte abzielenden Vorschlag sofort durch eine nach St. Petersburg gesandte Depesche abgelehnt hat. Der östreichische Botschafter hat mir diese sehr gut abgefaßte und aufrichtige Depesche überreicht. Ich darf hinzufügen, daß, so weit die Sachen bis jetzt gediehen sind, Frankreich, Oestreich und England über das einzuschlagende Verfahren vollkommen einig sind. Ich hoffe, daß dieses Einvernehmen fortdauern und gute Resultate haben wird. Ich würde aber fürwahr nicht berechtigt sein, jetzt wieder auf den Gegenstand einzugehen. Lord Stratford de Redcliffe lobte das Verhalten Oestreichs und erklärte, die russische Antwort vernichte die Hoffnung auf ein befriedigendes Abkommen. In ähnlicher Weise sprach sich der Earl von Ellenborough aus. Der Earl von Malmesbury will nichts von einem Kriege wegen Polens wissen, obgleich er meint, daß die von der englischen Regierung befolgte Politik dazu angethan sei, einen solchen herbeizuführen. Die Abberufung des englischen Gesandten aus Petersburg wäre seines Erachtens eine hinreichend starke Meinungs-Aeußerung. Ein Krieg würde blos Frankreich Vortheil bringen. Der Marquis von Clanricarde zog hierauf seinen Antrag zurück.

Im Unterhause fragten gestern mehrere Mitglieder nach den Absichten der Regierung in der polnischen Angelegenheit. Mr Kinglake sagte, der Ton der russischen Antwort sei für die europäischen Mächte höchst beleidigend. Hoffentlich werde England darauf kurz und kategorisch sich vernehmen lassen und in allen Stücken mit Frankreich gehen. Oestreich habe durch die würdevolle Art und Weise, wie es die russischen Versuche, es der englischen Allianz abwendig zu machen, zurückgeschlagen hat, im Rath Europas jenen Platz eingenommen, der einer wahrhaften Macht ersten Ranges gebühre. Lord Palmerston sagte, nachdem er einige neue Interpellationen wegen Griechenlands und der Jonischen Inseln in derselben Weise wie alle früheren beantwortet hat, über die Hauptfrage des Tages: Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Zustand Polens und Litthauens, wo die Einwohner zwischen dem Terrorismus der Russen und Insurgenten wie zwischen zwei Feuern stehen, höchst beklagenswerth ist. Doch habe ich über die russische Depesche Eines zu bemerken. In der Korrespondenz von 1831 und 1832 behauptete die russische Regierung stets, daß sie durch Unterdrückung des Aufstandes sich von allen Verbindlichkeiten des Wiener Vertrages emanzipirt habe und Polen als eroberte Provinz nach Gutdünken behandeln könne. Heutzutage jedoch giebt Rußland in dieser Depesche zu, daß die Unterzeichner des Wiener Vertrages ein Recht besitzen, innerhalb der Grenzen des Vertrages den Stand der Dinge in Polen zur Erörterung zu bringen. Damit ist doch ein großer Schritt gewonnen. Was die Politik betrifft, die Ihrer Majestät Regierung nun für gut erachten wird, so ist dies ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich mich hier kurzweg darüber aussprechen könnte. Ich kann nur sagen, daß Ihrer Majestät Regierung fortfahren wird, im Einvernehmen mit Frankreich und Oestreich zu handeln.

— [Die russische Antwort.] Die englische Regierung hat vorgestern folgendes Schriftstück veröffentlicht:

Lord Napier an Earl Russell (eingetroffen am 23. Juli).

Petersburg, 18. Juli 1863. Mylord, der französische Botschafter ward gestern nach Tsarskoje Selo berufen, um die Antworten des Fürsten Gortschakow auf die Vorschläge der drei Mächte zu Gunsten Polens zu hören. Ich traf Se. Excellenz am Abend und er setzte mich bei dieser Gelegenheit davon in Kenntniß, daß der Vicekanzler mich heute Vormittag zu demselben Zwecke zu sehen wünsche. Ich fand den Herzog von Montebello unter dem sehr entschiedenen Eindruck der schlechten Wirkung, welche die russische Mittheilung in Paris machen würde. Der Herzog skizzirte mir kurz den Inhalt der Depeschen, mit welchen er bekannt gemacht worden war. Der Waffenstillstand war verworfen; das hatten wir vorausgesehen. Die Konferenzen waren abgelehnt; auch darauf waren wir gefaßt, aber die sechs Punkte waren nicht geradezu angenommen, und, was völlig unerwartet und am meisten zu beklagen war, die Intervention Frankreichs und Englands ward beseitigt und es wurden Vorschläge gemacht, besondere Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten mit Oestreich und Preußen, als den am meisten dabei interessirten Grenzmächten, anzuknüpfen, ohne daß dabei, wie es scheint, von einer spätern Betheiligung der anderen Mächte, die den wiener

Vertrag unterzeichneten, auch nur die Rede gewesen wäre. Eine solche Eröffnung, meinte mein französischer Kollege, werde von seiner Regierung nicht nur als unbefriedigend, sondern beinahe als beleidigend betrachtet werden und könnte zu einem offenen und sofortigen Bruche führen.

Ich hörte diese Nachricht mit Erstaunen und Bedauern, indem ich den Eindruck, den der Herzog in Bezug auf Frankreich empfangen hatte, vollkommen theilte und mich auch des Gefühles nicht erwehren konnte, daß der Entschluß der russischen Regierung der Regierung Ihrer Majestät sehr unangenehm sein werde.

Nachdem wir uns etwas über die Sache besprochen hatten, kamen wir dahin überein, daß der französische Botschafter mich nach Tsarskoje Selo begleiten solle, in der Hoffnung, Fürst Gortschakow werde im Stande sein, uns über seine Absichten Erklärungen zu geben, welche, wenn wir sie unseren Kabinetten mittheilten, seine Pläne in ein günstigeres Licht setzen und den durch die Lesung seiner Depeschen verursachten ersten Eindruck mildern könnten.

Wir machten also heute früh dem Fürsten Gortschakoff unsere Aufwartung und er händigte uns die drei Depeschen ein. Nachdem wir sie, jeder für sich, sorgfältig durchgelesen hatten, kehrten wir zu dem Fürsten zurück, und nachdem ich Sr. Excellenz für seine Mittheilung gedankt hatte, sprach ich etwa Folgendes: Ich sagte ihm, ich hätte mich aller Bemerkungen über den Gegenstand enthalten und einfach den Entschluß der Regierung Ihrer Majestät abwarten können. Ich müsse vorausschicken, daß alle meine Bemerkungen bloß von der Hoffnung eingegeben seien, daß eine vollständigere Auseinandersetzung eines oder des andern Punktes vielleicht geeignet sein möchte, die Gefühle des Mißmuths zu mildern, mit welchem seine Beschlüsse wahrscheinlich von den verbündeten Regierungen aufgenommen werden würden. Ich sprach die starke Befürchtung aus, daß man seine Note in England als einen Versuch, Zeit zu gewinnen und Oestreich von unserem Bündnisse abzutrennen, betrachten werde; daß man einen Vorschlag, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen darauf hinziele, zwei Großmächte von der Erörterung einer Frage auszuschließen, an welcher sie das größte und aus der reiflichsten Ueberlegung hervorgegangene Interesse kundgegeben hatten, als keineswegs versöhnlich, sondern sogar als beleidigend ansehen werde; daß ein Plan, welcher die Interessen Polens ausschließlich den Händen der Mächte überantworte, von denen es getheilt und in vergangenen Zeiten unterdrückt worden sei, kein Vertrauen einflößen werde; kurz, daß keine Form der Erwiederung meiner unmaaßgeblichen Meinung nach weniger Elemente eines freundschaftlichen oder friedlichen Abkommens hätte in sich tragen können. Trotzdem lasse sich, zum mindesten in den Augen Englands, etwas zu Gunsten des russischen Argumentes anführen, insofern dasselbe, wenn es auch die Unterhandlungen auf die drei Mächte beschränke, doch erkläre, sich auf den Boden des wiener Vertrages zu stellen, welches der von Ew. Herrlichkeit für unsere Vermittlung gewählte Boden war. Ich möchte an Se. Excellenz, um Ew. Herrlichkeit sofort Mittheilung zu machen, zwei Fragen richten:

1) Was die Form und die Basis sei, welche er den beabsichtigten Diskussionen zwischen Oestreich, Rußland und Preußen zu geben gedenke? und

2) Ob er gesonnen sei, England und Frankreich sogar von jeder Betheiligung an der Ratifikation der etwa von den drei Mächten einzugehenden Verpflichtungen auszuschließen, oder ob er gesonnen sei, sie in derselben Weise und in demselben Grade zuzulassen, wie sie durch den Wiener Vertrag zugelassen worden seien?

Als Antwort darauf bemerkte der Vicekanzler, die Bevollmächtigten Oestreichs und Preußens würden von ihm in Petersburg empfangen und die Ergebnisse dieser engeren Konferenz könnten, wie das bei den Wiener Verträgen geschehen, in der Form von Protokollen oder in der eines Vertrages oder in irgend einer anderen als wünschenswerth erscheinenden Gestalt niedergelegt werden, und den Ausgangspunkt würden die von den drei Mächten vorgeschlagenen sechs Punkte bilden, die nichts den Ansichten des Kaisers Zuwiderlaufendes enthielten, so wie andere Punkte, die vorzuschlagen er für seine Pflicht halten könnte.

Als Antwort auf meine zweite Frage bemerkte Fürst Gortschakow, die in der Konferenz der drei Nachbarmächte, welche bei den Angelegenheiten Polens am unmittelbarsten betheiligt seien, angenommenen Resolutionen würden den Regierungen Englands und Frankreichs in amtlicher Weise mitgetheilt werden, und daß diese dann im Stande sein würden, zu beurtheilen, ob diese Resolutionen (die eine praktische Anwendung der sechs Punkte sein würden) mit dem Wortlaute und Geiste des Wiener Vertrages übereinstimmten.

Ich drang in den Vicekanzler, unumwunden zu erklären, ob seine Resolutionen das logische Resultat, zu welchem ein strenges Festhalten an der Methode des Wiener Vertrages ihn führen würde, nämlich die Verkörperung der Resultate der engeren Konferenz in einer allgemeinen Konvention, an welcher sich alle durch die Verträge von 1815 gebundenen Mächte betheiligten, ausschlössen oder nicht. Der Vicekanzler sprach sich vielleicht nicht unbedingt gegen eine solche Schlußfolgerung aus, weigerte sich jedoch, sie anzuerkennen und erklärte zu wiederholten Malen, er werde in nichts willigen, was den Westmächten irgend ein Recht gebe, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches, in welches er das Königreich Polen mit einzubegreifen schien, einzumischen, obgleich ich fortwährend behauptete, wir hätten innerhalb gewisser Grenzen das Recht, uns dort kraft des Wiener Vertrages einzumischen. Nachdem wir noch viel hin- und hergesprochen hatten, wobei sich auch der französische Botschafter lebhaft betheiligte, ward die einliegende, Ew. Herrlichkeit unter dem heutigen Datum übersandte telegraphische Depesche [wir geben dieselbe nicht, da sie nur ein Auszug des Vorstehenden ist] mit Gutheißung des Fürsten Gortschakow aufgesetzt und dieser sandte sie an die Barone Budberg und Brunnow.

Ich kann nur hoffen, daß Ew. Herrlichkeit das, was ich gethan habe, um über die Absichten des russischen Ministers ins Klare zu kommen, nicht mißbilligen wird. Ich hegte bei meinen Erkundigungen die Hoffnung, die Wirkungen einer unglücklichen Note — denn als eine solche erscheint sie mir — abzuschwächen (temper) und Ihrer Majestät Regierung die Mittel zu bieten, im Parlamente Erklärungen abzugeben, zu welchen der Wortlaut der Depesche des Fürsten Gortschakow vielleicht nicht das Material geliefert haben würde.

Ich habe dem Vice-Kanzler nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß Ihrer Majestät Regierung den Inhalt seiner Depesche an den Baron Brunnow oder die gegenwärtige Erläuterung ihrer Bedeutung als befriedigend ansehen werde. Ich habe die Ehre 2c. Napier.

— Lord Palmerstons Aeußerungen über die deutsch-dänische Streitsache (siehe den Parlamentsbericht) haben den Beifall von „Daily News“ und „Star“, aber die „Post“, das angebliche Organ des Premiers, ist mit ihnen nicht ganz zufrieden. Sie sind ihr nicht dänisch genug. Lord Palmerston hat anerkannt, daß es in Schleswig Deutsche giebt. Hierzu meint die Post: „Steckt nicht ein Trugsal in dem Ausdruck „Deutsche“? Wenn mit dem Wort gemeint wäre: „Deutsche Unterthanen“, dann wäre der Grund zur Einmischung der deutschen Macht, deren Unterthanen sie wären, verständlich. Aber wenn die Bezeichnung blos von Individuen gilt, welche deutsch sprechen und deutsche Sympathien und Ueberlieferungen haben, dann wird der Grund schattenhaft und seine Anerkennung müßte zu endlosen Verwickelungen führen. Die Einwohner Schleswigs sind dänische Unterthanen und können eben so wenig Deutsche genannt werden, weil sie deutsch, wie die Belgier Franzosen genannt werden können, weil sie französisch reden.“ Schließsich meint der Artikel, daß Lord Palmerston kein Recht habe, sich über das Resultat der deutsch-dänischen Unterhandlungen zu täuschen und den europäischen Frieden für ungefährdet zu halten. Sie, die Post, sei weniger sanguinisch; und sie glaube, daß die deutschen Staaten im Fall eines Angriffs auf Dänemark England auf dänischer Seite kämpfen sehen würden. Der Premier habe dies nur angedeutet, und es sei schade, daß er diese Drohung den Deutschen nicht offen entgegengeschleudert habe. — Daß die „Post“ bei diesem Anlaß den armen Grafen Russell wieder abkanzelt, versteht sich von selbst.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Die polnische Frage.] Die „Opinion Nationale“ unterzieht die Anschauungsweise des östreichischen Organs einer scharfen Kritik, kann sich jedoch selbst nicht verhehlen, daß die Zeit zu einer Kriegführung in diesem Jahre verstrichen sei. Herr Guéroult stellt daher ein neues Projekt auf: Frankreich möge Polens Unabhängigkeit anerkennen, die Emission einer polnischen Anleihe in Paris gestatten und für eine hinlängliche Waffenzufuhr sorgen; alsdann würde sich die Insurrektion bis zum Frühjahre halten können, wo die bewaffnete Intervention dann den Ausschlag geben könne. Aber Herr Guéroult wird auch wohl dieses Mal wieder in der Wüste predigen. Allerdings spricht man von kriegerischen Vorsichtsmaaßregeln. So soll, wie es heißt, in Brest ein Reserve-Geschwader formirt werden, während die Panzer-Flotille in Cherbourg ihre vollständige Ausrüstung erhalte. Der Admiral Penaud, welcher im Jahre 1855 in der Ostsee kommandirte, ist nach Vichy berufen worden, was ebenfalls zu Konjekturen Veranlassung giebt.

— [Tagesbericht.] Der Abgeordnete Didier, der Herrn Vilemessant (vom Figaro) mit Stockschlägen traktirt hat, ist in zweiter Instanz statt zu zwei, zu nur einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die Geldstrafe von 500 Francs ist bestätigt. — In der Ueberreichung der silbernen Schlüssel der Hauptstadt Mexiko sieht das Memorial Diplomatique keine bloße Formalität, sondern ein sehr bedeutungsreiches Ereigniß, da sogar Santa Anna niemals die Schlüssel ausgeliefert erhalten habe. — Der Gensdarmerie-Unterlieutenant Ottaviana und der Gensdarm Lagain haben sich bei Verhaftung von Bandenführern in Rom so ausgezeichnet, daß ersterer zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, letzterem die Militärmedaille verliehen worden ist. — Von den mexikanischen Gefangenen, unter denen 13 Generale, 30 Obersten, 26 Oberstlieutenants, 56 Kommandanten und finanzielle Agenten, 138 Hauptleute, 130 Ober- und Unterlieutenants sich befinden, haben mehrere bereits die Ermächtigung erhalten, in Paris wohnen zu dürfen. — In dieser Nacht sind in mehreren Faubourgs Plakate angeschlagen worden, die zum Kriege für Polen auffordern. Auch erwartete man eine Demonstration bei Gelegenheit eines Trauergottesdienstes für die gefallenen Polen, der am 27. Juli hier stattfinden soll. — Die Verwarnung des Siècle ist auf besonderen telegraphischen Befehl des Kaisers erfolgt. — Herr Drouin de Lhuys hat Herrn de Bonnière mit einer sehr energischen Mahnung an den Fürsten Kusa nach Bucharest geschickt. — Die mexikanischen Kriegsgefangenen werden laut „France“ vorläufig nach Landernau (2 Meilen von Brest) gebracht, wo ihnen eine Kaserne eingeräumt ist.

— [Zur polnischen Frage.] Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel des „Mémorial Diplomatique“ über die polnische Frage lautet: „Der unangenehme Eindruck, den die Depesche Gortschakoff's auf die drei Höfe von Paris, London und Wien gemacht, führte dazu, daß man sich die Alternative stellte: Soll überhaupt der russischen Antwort noch eine Entgegnung werden, oder wäre es nicht vielmehr passender, alle weiteren Verhandlungen abzubrechen? Letzterer Entschluß böte allerdings den Vortheil, daß er mehr Nachdruck und Festigkeit bekundete; indeß die drei Mächte warfen sich die Frage auf, ob sie dem Eindrucke einer flachen und schlau auf Irreführung der öffentlichen Meinung berechneten Antwort freies Spiel lassen sollten. Nach reiflicher Abwägung der Gründe, die für die eine oder für die andere Alternative sprachen, und nach Ueberlegung des Ernstes der jetzigen Situation entschlossen sie sich zu dem Mittelwege, wodurch ihrer eigenen Würde wie den Interessen Europa's und Polens gleich sehr Rechnung getragen wird. Die drei Höfe sind übereingekommen, eine identische Entgegnung abzusenden, welche den doppelten Zweck hat, die Antwort des Fürsten Gortschakoff zurückzuweisen und ihr gemeinschaftliches Programm als ein unumstößliches und unwandelbares Minimum aufzustellen. Zu diesem Zwecke wurde am 21. Juli ein Entwurf von dem Tuilerieen-Kabinet ausgearbeitet und in Wien wie in London vorgelegt, um, vorbehaltlich der Abänderungen, welche der eine oder der andere Hof für zweckdienlich erachten sollte, die Zustimmung zu demselben zu erlangen. Der Kourier, welcher am Abend des 22. Juli Paris verließ, brachte den Entwurf des Herrn Drouin de Lhuys nach Wien, nachdem derselbe Tags zuvor nach London gesandt worden war. Man hofft, die Antwort der beiden Kabinette spätestens nächsten Dienstag zu erhalten. Obschon die identische Note, welche nach Petersburg gehen soll, kein Ultimatum ist, werden doch die drei Höfe nicht ermangeln, die Erklärung hinzuzufügen, daß sie dadurch jede weitere Diskussion mit Rußland abzuschließen und sich sodann fortan nur von den durch die Fortdauer der Unruhen in Polen so schwer gefährdeten Interessen Europa's leiten lassen zu wollen gedächten. In dieser Zwischenzeit werden die Kabinette von Paris, London und Wien sich über die Beschaffenheit und Bedeutung eines diplomatischen Aktenstückes einigen, welches ihrer Vereinbarung den definitiven Ausdruck eines unwiderruflichen Willens zu geben bestimmt ist. Wenn Rußland auf die letzte östreichische Depesche vom 19. Juli schon in die Annahme der sechs Punkte gewilligt hat, so wird es mit noch mehr Grund vor der energischen und festgeeinten Haltung der drei Mächte sich zu einem vollständigen Entgegenkommen verstehen.“

Das „Mémorial Diplomatique“ findet, trotzdem so viel von Krieg gesprochen werde, in der Situation solide Gründe für die Fortdauer des Friedens, zumal Rußland noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe und der Weg der Unterhandlungen, wie Fürst Gortschakoff selber mündlich erklärt, weiter als je geöffnet bleibe. Die hochfahrende Sprache Rußlands gegenüber den drei Mächten erkläre sich aus der Annahme des Fürsten Gortschakoff, das Einverständniß der drei Mächte sei nicht fest genug, um vor einem so entschiedenen Auftreten Rußlands Stand zu halten. Diese Erwartung habe sich nicht erfüllt; die Allianz sei unauflöslicher, als zuvor. Gestern habe Gortschakoff einem Einverständniß sich gegenüber befunden; heute habe er es beinahe schon mit einer Koalition zu thun: „So hart diese Lehre ist, so verdient ist sie, und Fürst Gortschakoff hat, als Mann von Takt und Geschmack, dieselbe sich sofort zu Nutzen zu machen gesucht. Kaum hatte er erfahren, welchen bedauerlichen Eindruck seine Depeschen in Paris, London und Wien hervorgebracht, kaum hatte er vorausgesehen, welche Konsequenzen tiefer blickende Geister daraus ziehen müßten, als er sich beeilte, den Gesandten Frankreichs und Englands, sowie dem Geschäftsträger Oestreichs mündlich die Versicherung zu ertheilen, „daß man seine Absichten verkannt habe, und daß er, weit entfernt, die sechs Vorschläge zurückzuweisen, bereit sei, denselben beizutreten.“

Italien.

Neapel, 20. Juli. [Verkehr mit Rom; Todtenfeier; Assisen.] Der Verkehr zwischen Rom und hier hat mit Beginn der Sommersaison bedeutend abgenommen. Zuweilen finden sich so wenige Passagiere ein, daß es nicht der Mühe werth ist, die Züge abgehen zu lassen. So hat in letzter Zeit einer meiner Bekannten vier Tage in Rom gewartet, ehe ein Zug nach Neapel abging. — Die Todtenfeier für den in Polen gefallenen Obersten Nullo wurde mit großem Pomp und außerordentlichem Andrange des Publikums am verflossenen Freitag in der ehemaligen Jesuitenkirche abgehalten. Der Pater Gabriello da Viareggio hielt die Leichenrede. — Der hiesige Assisenhof hat im Laufe des ersten Semesters dieses Jahres über 6600 Angeklagte abgeurtheilt. (K. Z.)

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 25. Juli. Warschau hatte heute abermals (wie schon telegr. gemeldet) das traurige Schauspiel einer Hinrichtung, und zwar wurden diesmal 4 Personen zusammen gehenkt. Es waren die polnischen Nationalgensd'armen, die vor der Ermordung des russischen Polizeibeamten Fritsche von einer Patrouille arretirt wurden. (Das Nähere s. unten.) Das Institut der sogenannten polnischen Gensd'armen umfaßt ein Personal von mindestens 2000 jungen Leuten, die meistens dem Handwerkerstande angehören. Der Zweck der Gens'darmen ist nicht allein die Vollziehung von Bluturtheilen der Revolutionstribunale, wie der „Dziennik“ angiebt, dieselben werden vielmehr zu jeder Dienstleistung im Interesse des Aufstandes benutzt und leisten der Aktionspartei wirkich große Dienste. Die Löhnung soll nicht 50 Kopeken, sondern 1 Rubel 50 Kopeken (1 Thlr. 20 Sgr.) täglich sein. — Gestern hat ein Zusammenstoß bei Grochow, eine Meile östlich von hier, stattgefunden, dessen Details jedoch noch unbekannt sind. Es fallen

---

** Reisebriefe aus Schottland.

Oban, 19. Juli.

Es ist heute Sonntag. Die Engländer sind streng in der Sonntagsfeier, die Schotten noch strenger. Es ruhen heute alle Geschäfte, die Läden, Wirthshäuser sind geschlossen; von Sonnabend Abend um 11 Uhr bis Montag Morgens gehen weder Eisenbahnzüge noch fahren Dampfschiffe oder Postkutschen. In bin daher genöthigt, einen Tag in Oban auszuruhen. Ich benutze diese unfreiwillige Muße, um Ihnen einige Mittheilungen über meine Exkursionen in den schottischen Hochlanden zu machen. Ich habe außerordentliche Anstrengungen gemacht, um in kurzer Zeit die wildesten und interessantesten Parthien der Hochlande zu durchstreifen. Das Wetter hat mich dabei sehr begünstigt. Seit Menschengedenken hat es keinen so heiteren Sommer in Schottland gegeben. Man ist entzückt darüber, und Freunde großartiger Naturschönheiten können in diesen unwirthlichen pittoresken Gegenden in diesem schönen Sommer ihr volles Genüge finden.

Sie werden mich zunächst fragen, was ist Oban, von wo dieser Brief datirt ist. Oban war bis vor Kurzem ein kleines unbedeutendes Fischerdorf. Der Herzog von Argyll, der Marquis von Breadalbane und andere Grundherren des nordwestlichen Schottlands erkannten die günstige Lage von Oban im Herzen der Hauptschönheiten der Hochlande, zugänglich zu Land und zu Wasser, und bewirkten durch ihren Einfluß die Anlegung eines sicheren Hafens. Oban liegt an der Meerenge, welche die Insel Mull vom festen Lande trennt (56° 20′ nördl. Breite, 5° 30′ westl. Länge von Greenwich). Zwischen der Insel Mull und Oban liegt die langgestreckte Insel Kerrera, welche dem Hafen von Oban Schutz gewährt vor nördlichen und westlichen Winden. Oban ist jetzt eine Centralstation für Touristen. Die kleine Stadt zählt jetzt 2000 Einwohner, es sind 6 Kirchen und 17 Gasthöfe hier, wovon der Hauptgasthof das Caledonian-Hotel ist, welches über 100 Fremdenzimmer enthält, und an Zweckmäßigkeit der Einrichtung, Ordnung und Reinlichkeit die besten Gasthöfe des Kontinents übertrifft. Ich habe hier für drei Nächte mein Quartier aufgeschlagen und bin namentlich zufrieden mit der Anspruchslosigkeit und Ruhe, welche hier herrschen und den Genuß der übrigen Vorzüge noch erhöhen.

Von Oban aus werden die Ausflüge in die nordwestlichen Hochlande gemacht. Die interessanteste Exkursion ist unstreitig die nach Staffa und Jona. Ich habe sie gestern gemacht und Eindrücke empfunden, welche ich für die Dauer meines Lebens bewahren werde. Ich werde versuchen, den Lesern Ihrer Zeitung einigermaßen eine Vorstellung meiner gestrigen Erlebnisse mitzutheilen.

Ein Herr Hutcheson in Glasgow hat die Insel Staffa gekauft und explorirt dieselbe zu seinem Vortheil. Er hat für die drei Sommermonate eine Dampfschifffahrt zwischen Oban und Staffa eingerichtet. Man kann drei Male in der Woche (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) sich den Hochgenuß der Naturschönheiten von Staffa verschaffen für die Bezahlung der Dampfschifffahrt und der Landungsböte von Einem Pfunde Sterling ($6^2/_3$ Thlr. preuß.). Aber nicht immer ist das Wetter so außerordentlich günstig, wie wir es gestern getroffen haben. Die Schiffer versicherten, noch nie einen so heiteren Tag und so ruhige See für diese Fahrt erlebt zu haben.

Wir segelten, wie die Engländer sich auch für Dampfschiffe ausdrücken, um 8 Uhr Morgens aus dem Hafen von Oban mit dem Dampfschiffe the Pioneer. Die Reisegesellschaft bestand aus einigen 60 Personen, darunter eine Anzahl Damen in Begleitung ihrer Ehemänner oder Väter oder Brüder, auch zwei Ehepaare auf ihrer Flitterwochenreise, darunter ein Siebenziger mit einer Sechszigerin. Es war kein Ausländer außer mir auf dem Schiffe, denn eine Magnaten-Familie aus Toronto in Canada, deren Oberhaupte Mr. Macpherson, einem denkenden fein gebildeten Manne von riesiger Größe und kräftigem Körperbau ich mich vorzugsweise anschloß, kann man wohl nicht als Ausländer bezeichnen, da sie einer britischen Kolonie angehören. Herr Macpherson macht mit seiner zahlreichen Familie eine Vergnügungsreise über England nach dem Kontinente (Schweiz, Italien u. s. w.) und kehrt im Oktober nach Canada zurück.

Um 8 Uhr Morgens lichtete das Dampfboot die Anker. Wir steuerten nordwärts und umschifften die nördliche Spitze der Insel Kerrera, indem wir zur Rechten die Ruinen von Dunolly Castle zurückließen, eben so den Ausfluß von Loch Etive und die fruchtbare Insel Lismore. Zur Linken bemerkten wir das nur wenig aus dem Wasser hervorragende Riff, genannt the Lady's rock (der Frauen-Fels), wo Maclean Duart seine Frau, die Tochter des zweiten Earl von Argyll, aussetzte, damit sie von der Fluth weggespült würde. Zur Rechten hatten wir dann einen weiten Blick in Loch Linnhe, worauf wir in den Sund (Meerenge) steuerten, welche die Insel Mull, eine der größten der Hebriden, vom Festlande, und zwar von der Halbinsel Morven, trennt.

Links und rechts gewahrt der Blick mächtige Ruinen von Felsenfestungen (Duart, Ardtornish, Aros u. s. w.), worin die Normannen sich früher verschanzten, um nach ihren Ausfällen in die bewohnten Gegenden von Schottland eine sichere Zufluchtsstätte zu finden. Die Meerenge von Mull ist im Durchschnitte eine deutsche Viertelmeile breit, die Ufer auf beiden Seiten felsig mit romantischen Abwechselungen. Das Dampfschiff lief darauf in den Hafen von Tobermory ein, welches ein großes Fischerdorf ist; es wurden Passagiere ausgesetzt und eingenommen und in kürzester Frist dampften wir weiter, umsegelten die nördlichste Spitze der Insel Mull und befanden uns bald in dem offenen atlantischen Ocean. Da begann das Schiff stärker zu schaukeln, es wurden fast sämmtliche Damen leichenblaß und seekrank; sie erholten sich nur, so lange wir auf Staffa und Jona landeten, um wieder in die Krankheit zurückzufallen, sobald sie an Bord kamen.

Es kam der große Leuchtthurm von Ardnamurcham in Sicht, so wie die hohen Gebirge des nördlichen Theiles der Insel Skye. Wir schlugen darauf einen südlichen Kurs ein und erblickten eine Menge Felseninseln, wovon einzelne kaum einen rheinländischen Morgen groß sein mögen, andere wie die Inseln Coll und Tirey die Oberfläche von dem achten Theile einer Quadratmeile einnehmen. Die sonderbaren Formen der Bergkuppen auf der Inselgruppe Treshinish sind sehr auffallend, namentlich die eine, welche The Dutchman's Cap (des Holländers Mütze) heißt. Wir müssen der Kürze wegen die übrigen seltsamen

beinahe täglich Scharmützel auf verschiedenen Plätzen vor, die von wechselnden Erfolgen begleitet sind. (Schl. Ztg.)

— Ueber die am 25. Juli früh 8 Uhr auf dem Glacis der Warschauer Citadelle hingerichteten polnischen Nationalgendarmen meldet die amtliche Bekanntmachung: „Am 8. Juli spät Abends wurde der Heizer Anton Heine, 27 Jahr alt, der Hausknecht Ignaz Stefanowski, 35 Jahr alt, und der Heizer August Zawistowski, 37 Jahr alt, sämmtlich hiesige Ortsangehörige, in Warschau auf der Straße verhaftet. Alle drei führten Dolche bei sich und bei Heine fand man außerdem einen schriftlichen Befehl des sogenannten Chefs der Revolutionsgendarmen, den Polizeiaufseher im vierten Stadtbezirk, Fritsch (Frycz), zu ermorden. Aus der sofort eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß die Genannten zur revolutionären Organisation der sogenannten polnischen Gendarmen gehörten, welche die Ausführung politischer Mordthaten zum Zweck hat. Heine war durch Franz Nowicki, Kupferschmiedegeselle von hier, 41 Jahr alt, zum Eintritt in die Organisation verleitet worden und verführte selbst wieder den Zawistowski zur Theilnahme an derselben. Stefanowski gestand, dazu durch den Tischlergesellen Olszewski (der nicht aufzufinden ist) verführt worden zu sein. Auch der inzwischen arretirte Nowicki will von demselben Olszewski in die Sache hineingezogen worden sein. Alle vier bekannten, die Verpflichtung zur Ausführung politischer Mordthaten übernommen und darauf einen Eid geleistet zu haben. Heine und Zawistowski hatten den Eid im Trinitarierkloster vor einem ihnen angeblich unbekannten Priester abgelegt, Stefanowski und Nowicki in der Wohnung des sogenannten Gendarmeriechefs vor einem Priester aus demselben Kloster, den sie nicht erkannt haben wollen, da die Eidesleistung in einem dunkeln Raume (unter dem Dache) stattfand. Als Angehörige jener Organisation erhielten die Genannten einen täglichen Sold von 50 Kop. Am 7. Juli erhielten Heine und Zawistowski von Nowicki in der Wohnung Stefanowski's jeder einen Dolch und gleichzeitig las ihnen Nowicki den oben erwähnten Mordbefehl vor. Am folgenden Tage Nachmittags versammelten sich alle vier auf Nalewki, um den Fritsch zu suchen; Abends 7 Uhr kamen sie nochmals dort zusammen, und jetzt übergab Nowicki dem Heine den Befehl, den derselbe in der Nacht ausführen sollte, und einen zweiten Dolch für Stefanowski. Hierauf begaben sich Heine, Stefanowski und Zawistowski in die nächste Bierschenke, die sie gegen 10 Uhr verließen, um den Mord zu vollziehen. Auf dem Wege wurden sie verhaftet. Nowicki gestand, daß er den schriftlichen Befehl und die drei Dolche von dem revolutionären Gendarmeriechef erhalten habe. Die auf Grund der Geständnisse aller vier Verbrecher geführte Untersuchung ergab, daß jener Chef der Student Theodor Steingräber, von der hiesigen Hochschule, war. Derselbe ist verschwunden und wird gegenwärtig gesucht. Das Feldkriegsgericht hat die Angeklagten für schuldig erkannt: 1) zu einer revolutionären Organisation, welche politische Mordthaten zum Zwecke hat, gehört und für dieselbe einen Eid geleistet zu haben; 2) den Auftrag übernommen zu haben, den Polizeiaufseher Fritsch zu ermorden, welches Vorhaben sie bloß durch von ihnen selbst unabhängige Umstände auszuführen verhindert wurden, und verurtheilte dieselben auf Grund der (im Original ausführlich citirten) gesetzlichen Vorschriften zur Strafe des Todes durch Erhenken."

Kalisch, 25. Juli. [Absperrung.] Unsere Stadt ist seit gestern vollständig abgesperrt, so daß es Niemandem gestattet ist, weder heraus, noch in dieselbe zu kommen, mit Ausnahme fremder Passagiere, jedoch unter sehr erschwerten Umständen. Der Grund zu diesem Verfahren hängt mit der Arretirung eines Polen zusammen, bei welchem man eine Liste vorfand, auf der sämmtliche von der Nationalregierung einberufenen jungen Leute, welche binnen Kurzem von hier auf dem Kampfplatze einzutreffen haben, notirt waren. — Gestern wurde einem russischen Stabsoffizier mit einem Steinwurfe eine Kopfwunde beigebracht; der Thäter ist nicht ermittelt. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, 26. Juli, schreibt man der „Ostſ. Z.": Zur Vervollständigung meines Berichtes über die am 14., 15. u. 16. d. im Kreise Putulsk stattgehabten Gefechte zwischen den Russen und den vereinigten Insurgenten-Corps unter Jasinski und Wawer theile ich noch Folgendes mit. Nachdem die nach dem Gefecht bei Komorowo (am 14.) in der Richtung auf das Dorf Grodek geflüchteten Insurgentenhaufen am 15. von einer Russischen Kolonne unter dem General Walujew bei jenem Dorfe angegriffen und nach kurzem Kampfe geworfen waren, zogen sie sich in schleuniger Flucht bei dem Dorfe Dzbondz über die Narew zurück. Diese Insurgenten-Abtheilung wurde von Jasinski geführt, der nicht, wie ich in meinem letzten Bericht irrthümlich meldete, durch einen Schuß schwer verwundet, sondern nur leicht an der Schulter gestreift war. Nach einem Marsch von einer halben Meile jenseits der Narew kamen ihr bereits Boten mit der Meldung, daß Trompczynski mit seiner Insurgenten-Abtheilung im Anmarsch sei. Nach 1½ Stunde trafen beide Anführer zusammen und verabredeten den Plan, mit beiden Abtheilungen die Russische Kolonne, die ihre Verfolgung jedenfalls fortsetzen würde, gleichzeitig anzugreifen. In der That war Walujew, der keine Ahnung von der Annäherung der Trompczynskischen Abtheilung hatte, mit seiner Kolonne inzwischen bei der Stadt Rozan ebenfalls über die Narew gegangen. Von seinem Anmarsch benachrichtigt, erwartete ihn Trompczynski in einer starken Stellung bei dem Dorfe Zalenz. Kaum hatte das Gefecht begonnen, so fiel Jasinski mit seiner Abtheilung der russischen Kolonne in den Rücken, so daß diese von den Insurgenten umzingelt war. Der Kampf wüthete mit abwechselndem Glück 6 Stunden hindurch und endete mit der Niederlage der Russen, die endlich in wilder Flucht ihre Rettung suchten. Die Verluste der Russen werden auf 300 Todte und Verwundete angegeben. Unter letzteren befindet sich auch der General Walujeff, der einen Schuß in das rechte Bein erhielt. Von den Insurgenten sollen gegen 200 theils getödtet theils verwundet sein. Auch der Anführer Trompczynski wurde durch einen Schuß in die Brust niedergestreckt und gab auf dem Schlachtfelde seinen Geist auf. Das Trompczynskische Korps, dessen Führung einstweilen Jasinski übernommen hat, wird seit dem Gefecht bei Zalenz vom General Toll mit überlegenen Streitkräften unabläſsig verfolgt und dürfte ebenso wie das Wawersche Korps, seiner Vernichtung kaum entgehen. Die nach den unglücklichen Gefechten bei Komorowo (am 14.) und bei Porzendzie (am 16.) übrig gebliebenen Trümmer des Wawerschen Korps haben sich in den nahe gelegenen Wäldern wieder gesammelt und erstreben ihre Vereinigung mit dem Jasinskischen Korps.

— [Rüstungen.] Aus Petersburg wird dem „Nord" geschrieben, daß 15,000 Mann Tag und Nacht an den Festungswerken von Kronstadt arbeiten und Niemand mehr ohne Paß zugelassen wird, weil man die im Jahre 1853 vorgekommenen Indiskretionen dieses Mal vermeiden will. — Wie der „France" aus Petersburg geschrieben wird, hat der Kaiser Alexander am 20. d. Kronstadt wiederum besucht, um das Pauls-Fort und die neu errichtete Konstantin-Batterie zu inspiciren. An Bord der Dampf-Fregatte Dmitri Donskoi hat er den Schießübungen beigewohnt und ist dann im Boote rings um die Festungswerke herumgefahren.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. [Geschenk; Baron Prokesch; aus dem Kaukasus.] Der Großvezir Fuad Pascha hat dem Fürsten Nikolaus von Montenegro einen prächtigen Säbel zum Geschenk gemacht und durch Osman Pascha, den Militär-Kommandeur der Herzegowina, überreichen lassen. Baron Prokesch, hiesiger Internuncius Oestreichs, heißt es, wird als Botschafter nach Rom versetzt werden. — Die Tscherkessen haben ein nach Suchum Kale bestimmtes russisches Kriegsschiff auf der Fahrt angehalten und gekapert. — (Die östreichische „General-Korresp." schreibt: „Die Nachrichten aus dem Kaukasus lauten sehr ernst und für Rußland ungünstig. Die Russen beschuldigen die Engländer und die Türken, den dortigen Bergvölkern Waffen geliefert zu haben, und so ganz unrichtig dürfte diese Anklage nicht sein.")

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Juni. Daß unsere neulichen Bemerkungen über die Eventualitäten eines zu verhängenden Belagerungszustandes mannigfach anstoßen würden, erwarteten wir, und es hätte uns gewundert, wäre es anders gekommen. Der Standpunkt, von dem wir ausgingen, war absichtlich möglichst einseitig und rückhaltslos gewählt, wir wollten jede Vermengung der Gesichtspunkte vermeiden. Weil wir der Ueberzeugung sind, daß die nationale Frage für unsere Provinz die allein entscheidende und in ihrer jetzigen insurrektionellen Gestalt die brennendste von allen, weil wir die definitive Unterdrückung der Verzweigungen des polnischen Aufstandes in unseren Grenzkreisen für das am meisten gebieterische Bedürfniß erachten, und weil uns endlich, nachdem die bisher angewandten Mittel sich thatsächlich als unzureichend erwiesen haben, andere, als die im Gesetz vom 4. Juni 1851 gegebenen, nicht mehr vorhanden zu sein scheinen, gelangten wir zu dem Schluß, daß das letztere Gesetz theilweise zur Anwendung gebracht werden müsse. Wir glaubten überdies, daß der jetzige Zustand, der faktisch bereits in den meisten Grenzkreisen ein halber Kriegszustand ist, mehr zur Störung des öffentlichen Rechtsbewußtseins beitrage, als der legal normirte Belagerungszustand, und wir trauten den Militärbehörden Einsicht genug zu, um voraussetzen zu können, sie würden den Belagerungszustand in einer vernünftigen Weise handhaben und nicht über jedes Bedürfniß hinaus; sie würden sich darauf beschränken, die insurrektionellen Bewegungen zu unterdrücken, und nicht blindlings ohne Noth den bürgerlichen Verkehr, die verfassungsmäßigen Freiheiten bis zu der äußersten Grenze suspendiren, die ihnen das Gesetz gestattet, nicht vorschreibt. Daß man von jedem anderen Standpunkte, von jeder anderen Voraussetzung zu anderen Ergebnissen und Postulaten kommt, ist selbstverständlich.

Wenn der Graudenzer „Gesellige" in einer seiner letzten Nummern seinen Kreis gegen die von uns befürwortete Ausnahmemaßregel verwahrt, so wollen wir dem gegenüber gern so viel zugestehen, daß im Graudenzer Kreise das Bedürfniß von Ausnahmemaßregeln von den von uns bezeichneten Kreisen vielleicht am schwächsten vorliegt. Im Uebrigen ist es jedoch ein Irrthum, wenn der „Gesellige" nur zwei Waffen-Beschlagnahmen als die einzigen mit dem Aufstande zusammenhängenden Vorkommnisse zugeben will. Der polnische Bauernstand mag dort ebenso, wie fast überall, sich von der Unterstützung des Aufstands fern halten; die Knechte und ländlichen Tagelöhner sind es wesentlich, die das Material der Zuzüge bilden. Die vier genannten westpreußischen Kreise scheinen uns durch ihre Nachbarschaft zu dem Inowraclawer Kreise, der gerade gegenwärtig wieder von Zuzüglern wimmelt, und durch ihre gesammte Lage so sehr ein solidarisches Ganzes zu bilden, daß wir uns von der in Rede stehenden Maßregel überhaupt nur einen Erfolg versprechen konnten, wenn sie den Landstrich rechts der Weichsel zwischen Thorn, Graudenz und Strasburg mitumfassen. Auf die speziellen Verhältnisse gerade des Graudenzer Kreises hier noch weiter einzugehen, liegt für uns außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Die hier erscheinende, sich so nennende „Ostdeutsche" Zeitung hat sich in ihrer Sonnabendsnummer in der ihr eigenen Art gleichfalls gegen uns expektorirt. Sie wollte offenbar sagen, sie verstände von den einschlagenden, sachlichen Verhältnissen Nichts und fürchte jedenfalls vom Belagerungszustande für den Profit ihrer Geschäfte Gefahr, den ihr ihre feilen Sympathien für die polnische Sache abwerfen. Statt dessen entleert sie sich des ganzen Vorraths landläufiger Schimpfwörter, den sie grade auf dem Lager hatte, und in jüngster Zeit nicht an den Mann bringen konnte. „Soldorgan", „Lügengewebe", „frivoles Spiel", „hohle Redensart", „Winkelzüge", „Mangel an Offenheit", alles das poltert im Verlauf von etwa 10 Zeilen so wüst durcheinander her, daß man kaum begreift, wo der Schreiber all' den Athem dazu hergenommen hat. Eine sachgemäße Erörterung ist mit diesem Blatte natürlich nicht möglich.

— [Handwerkerverein.] In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung des Handwerkervereins hielt Herr Direktor Dr. Baarth den zugesagten Vortrag über Otto Roquettes reizendes Epos „Waldmeisters Brautfahrt". Der Dichter selbst nennt sein Werk ein Rhein-, Wein- und Wandermährchen, und konnte keine bessere Bezeichnung wählen bei seiner Beschreibung der sinnreichen Weise, durch welche Waldmeister, in Verbindung mit seinem Gefolge, unter welchem Gundermann, „die Blume anstandsfroher Geister" nicht die letzte Stelle einnimmt, endlich zu seiner Vereinigung mit Prinzessin Rebenblüthe gelangt. Roquette war Student, als er sein schönes Gedicht schrieb, und die Vereinigung Waldmeisters mit Rebensaft, eine Maibowle war es, die ihm die erste Anregung dazu gab.

Das lustige Treiben der Blumengeister, ferner der Pflanzensammler, der Jäger mit seinem Lieb' — das Alles schießt zu einem köstlichen Ganzen zusammen, und neben Kinkels „Otto der Schütz" ist „Waldmeisters Brautfahrt" entschieden das Sinnigste, was die neuere deutsche Poesie geschaffen. „Otto der Schütz" ist kräftiger, das liegt im Stoff, „Waldmeisters Brautfahrt", aus demselben Grunde, naiv-gemüthlicher. — Der Vortragende gab zuerst eine Einleitung und kommentirte darauf das Gedicht, durch vielfache Citate seine Ansichten beweisend. Der Vortrag, durchdacht, wie es sich von selbst versteht, fesselte die Zuhörer in hohem Grade und wurde durch den lebhaftesten Beifall anerkannt und belohnt. — Nächsten Montag findet ausnahmsweise eine Versammlung im Saale des Odeums statt, in welcher einige eingegangene Anträge ihre Erledigung finden sollen.

— [Beerdigungsfeierlichkeit.] Gestern Abend 7 Uhr bewegte sich ein großer Leichenzug von der großen Ritterstraße nach der St. Martinskirche zu am Wilhelmsplatze entlang. Wie wir erfuhren, erfolgte die Beisetzung des hier an seinen Wunden verstorbenen Gutsbesitzersohnes Sigismund Kucharski. Derselbe hatte am 22. März c. in dem Gefechte bei Olszowa einen Schuß in die Hüfte erhalten, so daß die Kugel im Beckengelenke sitzen blieb. Da bei der Gefährlichkeit der Wunde ein Transport des Kranken nach seiner Heimath in Westpreußen

---

Inselbildungen übergehen und erwähnen nur die Inseln Ulva und Geometra, zwei ganz kleine Inseln, deren eine Geometra sich 800 und Ulva 1300 Fuß über den Meeresspiegel erhebt.

Um ein Uhr hatten wir Staffa erreicht. Meine Erwartungen waren hoch gespannt, wurden aber durch die Wirklichkeit übertroffen. Schon in früher Jugend hatte ich die Fingalshöhle auf Staffa als ein Wunder der Welt preisen hören, viel darüber gelesen und manche Abbildungen davon gesehen, die im Allgemeinen eine ziemlich richtige Vorstellung gewähren, wenngleich sie natürlich nur Eine Ansicht wiedergeben, während die Insel Staffa selbst eine so große Mannigfaltigkeit von großartigen Naturschönheiten darbietet, daß man von einer Ueberraschung zur anderen eilt.

Die Insel Staffa ist nicht groß, man kann sie in Zeit von weniger als einer Stunde bequem umklettern; sie ist unbewohnt, es werden nur einige Schafe darauf geweidet.

Die Insel Staffa ist eigentlich erst im Jahre 1772 von Sir Joseph Banks auf seiner Reise nach Island entdeckt worden. Der erste Anblick von Norden aus ist nicht geeignet, große Erwartungen einzuflößen. Die Gestalt der Insel ist ein unregelmäßiges Oval und ihre Oberfläche ein wellenförmiges Tafelland. Der Unterbau der Insel besteht aus jenen weltberühmten meistens fünf-, selten sechs- oder mehrseitigen Basaltsäulen von einem Durchmesser von ungefähr 2 Fuß, die in größter Regelmäßigkeit, Ordnung und Symmetrie das mit einer üppigen Grasnarbe bewachsene Tafelland tragen. Es ist eine Kolonade, hervorgegangen aus des Schöpfers Hand, im Naturzustande, ohne menschliche Nachhülfe, die alle Säulenarchitektur der Welt, wie imposant auch immer, an Erhabenheit übertrifft, und die Ohnmacht des Menschen selbst bei seinen größten Anstrengungen darthut im Vergleich zur Allmacht Gottes. Die Fingalshöhle ist 227 Fuß lang, am Eingange 42 Fuß breit, am äußersten Ende 22 Fuß breit, die Höhe der aus in wunderbarer Kühnheit bogenförmig gegeneinander gelehnten Basaltsäulen gebildeten Höhle beträgt 66 Fuß über dem mittleren Wasserstande.

Die Säulen auf der westlichen Seite sind 36 Fuß hoch, auf der östlichen 18, nicht immer in senkrechter, meistens in geneigter Stellung. Man fährt mit Booten bei ruhigem Wetter hinein, und wird durch die wunderbare Klarheit des Seewassers bei ruhigem Wetter, wie wir es trafen, überrascht. Bei Sonnenschein ist die Schattirung des Lichtes außerordentlich effektvoll, vom hellen Schonnenschein bis zum düsteren Zwielicht. Bei stürmischem Wetter soll eine furchtbare Brandung hier toben und der Wiederhall der geräuschvollen See unheimliche Empfindungen hervorrufen, der Zugang auch äußerst gefährlich sein, obgleich die gewandten Seeleute vermittelst langer Stangen mit großer Geschicklichkeit das Anstoßen der Boote an die Klippen verhindern. Der eigenthümliche Wiederhall in dieser Grotte hat ihr den Beinamen der musikalischen verschafft.

Die Fingalsgrotte gleicht einem gothischen Tempel, dessen Fußboden der Ocean, dessen gewölbte Decke durch überhängende mächtige Basaltsäulen von einer seltenen Regelmäßigkeit und Symmetrie, glatt als ob von Menschenhänden behauen, gebildet wird. Die Seitenwände trotzen seit Jahrtausenden der Fluth und dem Strome, während jeder Bau von Menschenhand, wie fest auch immer, durch eine einzige Sturmfluth in Trümmer zersplittern würde. Gott ist allmächtig, seine Schöpfungen überragen alle menschlichen hinfälligen Bauwerke. Die Wirkung der überwölbten Decke wird durch mächtige schneeweiße Stalaktiten (Infiltrationen von kohlensaurem Kalk) erhöht, welche einen seltsamen Kontrast gegen die schwarzdunkle Farbe der monumentalen Basaltsäulen gewähren.

Ich habe noch zwei andere Höhlen besucht, the Boat Cave (die Schiffshöhle) und Mackinnon Cave, in welcher letzteren Tausende von Cormorants nisten, wie überhaupt Schaaren von Seevögeln diese einsame Insel umschwärmen und auf der grünen Grasdecke ausruhen. Die blendendweißen Seemöven, welche auf den Basaltsäulen sich niederlassen, tragen auch bei zu der Abwechselung und Mannigfaltigkeit; ebenso, wie das Rollen des Oceans, oft übertönt durch das einem schallenden Gelächter ähnliche Geschrei der zahllosen Möven, in dieser stillen Einöde wunderbar das Ohr afficirt.

Die Königin besuchte am 19. August 1847 mit ihrem unvergeßlichen Gemahl und ihren Kindern dieses Naturwunder. Sie sah den Tempel, nicht erbaut von Menschenhand, überdauernd die Generationen der Menschen, in dessen innersten Heiligthume der Ocean majestätisch brandet und die Hoheit und Allmacht des Schöpfers preiset in Erhabenheit, welche die aller von Menschen gebauten Orgeln weit hinter sich zurückläßt.

---

r Aus der Chronik der Stadt Kopnitz.

Der Sage nach hat in alten Zeiten unfern von dem Platze, wo jetzt Kopnitz liegt, eine große und blühende Stadt, Lamprechtsfeld mit Namen, gestanden, deren Einwohner theils Tuchmacher, theils Fischer gewesen sind. Diese Stadt soll im 13. Jahrhundert zerstört worden sein und von den übrig gebliebenen Bewohnern derselben sollen die Tuchmacher die Stadt Schwiebus, die Fischer aber die Stadt Kopnitz am Obrafluß gegründet haben. Die katolische Kirche daselbst wurde mittelst Erektions-Urkunde vom 21. August 1408 von dem Könige Wladislaw II. Jagiello gestiftet und zwar, wie das noch vorhandene Dokument sich ausdrückt, um deshalb, weil es für die Einwohner von Kopnitz wegen der großen Gewässer und Waldungen zu beschwerlich gewesen, bis nach Groß-Nelke zum Gottesdienste zu gehen. Neben der katholischen Kirche wurde bald nach der Reformation auch ein evangelisches Kirchensystem eingerichtet, zu welchem die Ortschaften Jaromirz, Alt- und Neu-Jaromirz, Alt- und Neu-Tepperbuden, Alt-Obra-Hauland und Großdorf eingepfarrt waren. In Ermangelung eines besonderen Gotteshauses hielten die Evangelischen ihre Andacht im Rathhause der Stadt. Dieses System ging jedoch im Jahre 1739 wieder ein. Am 10. August 1710 brach die Pest in der Stadt Kopnitz aus und raffte einen großen Theil der Einwohner weg. Am 23. April 1793 äscherte eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt ein. Nur die katholische Kirche und einige Bürgerhäuser blieben stehen. Vor ca. neun Jahren wurde in Kopnitz wiederum ein evangelisches Kirchensystem eingerichtet und vor 3 Jahren eine evangelische Kirche dort erbaut. Zu ehemals polnischen Zeiten bildete die Stadt mit der Herrschaft Großdorf eine Starostei, welche nach der Okkupation im Jahre 1796 dem Hofmarschall v. Massow geschenkt wurde und durch Kauf an den gegenwärtigen Besitzer gekommen ist.

nicht möglich war, so übernahm die Frau Gräfin Antonina Skorzewska hierselbst seine Pflege. Trotzdem eine durch den Professor Dr. Langenbeck ausgeführte Operation anscheinend günstig verlief, verschlimmerte sich der Zustand des Patienten in letzter Zeit so, daß er am 25. d. Mts. in den Abendstunden verstarb. Der junge Mann zählte erst 22 Jahre. Dem Leichenzuge hatten sich namentlich viele Damen angeschlossen, vorauf ging der katholische Gesellenverein. Der mit blauem Sammte bezogene Sarg wurde von 8 jungen Männern getragen, denen zur Seite junge Damen in tiefster Trauer gingen. Die Beerdigung fand heute in der Mittagsstunde von der St. Martinskirche aus, ebenfalls unter sehr großer Theilnahme der polnischen Bevölkerung, statt, nachdem ein solenner Trauergottesdienst voraufgegangen war.

— Heute treffen drei Extrazüge mit Truppen von Stettin hier ein, welche bestimmt sind, die Grenzbesatzung abzulösen.

— [Theater.] Die Extra-Vorstellungen erfreuen sich immer eines zahlreichen Besuches; so auch die gestrige, in welcher Pohl's „Unruhige Zeiten" in gewohnter Weise zwerchfellerschütternd wirkten. Der verdiente Beifall vertheilte sich gleichmäßig auf die Darsteller der vier Hauptrollen: Frau Schön (Natalie), Herr Ungnad (Lietze), Herr Meißner (Lauschke), Herr Bethge I. (Rentmeier).

— [Statistisches.] In sanitätspolizeilicher Beziehung steht dem Landrath des Posener Kreises ein Kreisphysikus, ein Kreischirurgus und Departements-Thierarzt, welche in Posen ihren Sitz haben, zur Seite. Außerdem befinden sich in Owinsk zwei praktische Aerzte, desgleichen in Schwersenz und in Stenszewo ein Wundarzt. In jeder dieser Städte befindet sich eine Apotheke. Der Kreis zählt 50,521 Einwohner, es kommen somit auf eine Apotheke 25,260 Einwohner, ferner auf jeden Arzt 10,100 Seelen. Der Kreis hat 19 Hebammenbezirke. In Owinsk ist im Jahre 1838 eine große Irren-Heilanstalt gegründet worden, die für 120 Irre aller Stände bestimmt ist. Es ist ein dem Bedürfnisse der Provinz zunächst gewidmetes ständisches Institut und unter Oberaufsicht des Oberpräsidenten den Provinzialständen vorbehalten. Zunächst steht es unter der Aufsicht der ständischen Kommission und unter der technischen Leitung des Direktors, Sanitätsrathes Dr. Beschorner. Für hülfsbedürftige Kranke bestehen in derselben 52 von der ständischen Verwaltungskommission zu vergebende Freistellen. Die Mittel zu seiner Unterhaltung schöpft das Institut aus dem Ertrage der ihm gehörenden Grundstücke, aus dem Kostenersatze der zahlungsfähigen Pfleglinge, aus den Zuschüssen der Provinzialstände und aus sonstigen extraordinären Einnahmen. Die Pensionsbeiträge der Kranken sind nach 3 Verpflegungsklassen getheilt: für die erste Klasse werden exklusive Bekleidung 300 Thlr., für die zweite Klasse in gleicher Weise 165 Thlr. und für die dritte Klasse mit Bekleidung 86 Thlr. 16 Sgr. gezahlt, wofür Pflege, Wartung, Beköstigung, arzneiliche Behandlung und Wäsche der Kranken besorgt werden.

Jarocin, 25. Juli. [Haussuchung.] Am 21. d. um 3 Uhr Morgens traf in dem hier in der Nähe gelegenen Dorfe Wyszki ein von hier abgesandtes Detachement Ulanen unter dem Kommando eines Majors ein, um in Folge höheren Auftrages bei dem Besitzer Wladimir Zakrzewski eine Haussuchung vorzunehmen. Nachdem das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude vom Militär umstellt waren, wurden zunächst sämmtliche Wohnzimmer und darauf alle Winkel der Wirthschaftsgebäude und selbst die Wohnung des Waldwärters durchsucht, aber nichts Verdächtiges gefunden. Nach beendigter Durchsuchung fragte der Major Herrn v. Zakrzewski, ob Gäste bei ihm übernachteten. Dieser gestand, daß der Gutsbesitzer Emil v. Mielencki aus dem Kreise Pleschen Tags zuvor zum Besuche bei ihm angekommen und über Nacht geblieben sei. Der Gast wurde dem Major vorgeführt und da er sich nicht legitimiren konnte, von demselben nach Jarocin mitgenommen und dem hiesigen Distriktskommissar übergeben, der ihn unter der Eskorte eines Gendarmen nach Pleschen sandte, wo er sofort vom Landrathe rekognoscirt und entlassen wurde. Hr. v. Zakrzewski hatte Hrn. v. Mielencki bis Pleschen begleitet. (Brb. Ztg.)

g Moschin, 27. Juli. Schon während des ganzen Sommers, hauptsächlich aber während der jetzigen Ferien ist es in unserm Städtchen recht lebhaft geworden, indem täglich aus Posen ganze Trupps Touristen hierher kommen, um unsere schönen Berge und Seen zu besuchen und sich an der reizenden Fernsicht zu erfreuen. — Als weiteren Beweis über die Gesinnung des polnischen Bauers in unserer Provinz erlauben Sie mir Ihnen folgendes Faktum mitzutheilen: In einer Schänke hierselbst saßen einige polnische Bauern und politisirten, wobei sie sich ganz unbefangen gegen den polnischen Aufstand in sehr derber Weise ausdrückten. Ein polnischer Fleischer, der ebenfalls zugegen war, wollte sie über die Pflichten eines jeden Polen belehren, wobei er es nicht unterließ, sich sehr mißliebig gegen die preußische Regierung zu äußern. Das war den Bauern zu arg, als preußische Landwehrleute glaubten sie diese Aeußerung in fühlbarer Weise bestrafen zu müssen, was denn auch geschah.

Neustadt b. P., 27. Juli. [Turnverein; Feuer.] Der hiesige Turnverein gewinnt immer mehr Mitglieder, und wenn die Theilnahme ferner so rege bleibt, wird deren Zahl im Verhältniß zu den Vereinen in größern Städten, nicht zurückbleiben. Der hiesige Verein soll auch in Kurzem eine Fahne erhalten, deren Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll. Es haben bereits Zeichnungen zu Geldbeiträgen stattgefunden, und außerdem beabsichtigen Damen eine Verloosung von Handarbeiten ꝛc. zu veranstalten, deren Erlös ebenfalls zur Anschaffung der Fahne bestimmt sein soll. Die Turnübungen finden regelmäßig wöchentlich zwei Mal statt, und sind die erforderlichen Geräthschaften bereits angeschafft. — Vor einigen Tagen hat in Kolno bei Kähme eine große Feuersbrunst gewüthet und auch einen erheblichen Theil der eingescheuerten Ernte eingeäschert.

⸗ Bromberg, 27. Juli. [Freigemeindliches; Handwerkerfest; Militärisches.] Am Freitage Abends hielt der Sprecher der freien Gemeinde zu Guben, Herr Elsner, im Tomschen Lokale hierselbst vor einer indeß nicht zahlreichen Versammlung einen Vortrag, den er mit einem Gedichte eröffnete. — Wie alljährlich fand gestern bei günstiger Witterung das Stiftungsfest des Handwerkervereins hierselbst in Verbindung mit einer Prämiirung der Handwerker-Sonntagsschüler statt. Als Festort war das benachbarte Gartenetablissement Okollo gewählt. Der Eingang zum Garten, wie der Saal und die Spielplätze waren festlich mit Laubgewinden und Fahnen dekorirt. Unter den Ehrengästen bemerkten wir die Herren Regierungspräsident v. Schleinitz, Oberbürgermeister v. Foller, Geh. Reg.- und Schulrath Runge und den Stadtverordnetenvorstehr, Oekonomierath Kintze. Die Einleitungsrede hielt der Zeichner an der königlichen Ostbahn, Vorsitzender des Handwerkervereins, Herr Linke. Er gab demnächst einen Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Die Zeit bis zum Abend wurde durch Spiele, Gesangvorträge ꝛc. ausgefüllt. Etwa um ½7 Uhr Abends, um welche Zeit sich nach und nach ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, fand die Prämiirung derjenigen Sonntagsschüler statt, welche sich durch regelmäßigen Schulbesuch, sowie durch Fleiß und Eifer ausgezeichnet hatten. Nach einer kurzen Ansprache des Buchbindermeisters Herrn Huch wurden die Namen der betreffenden 29 Lehrlinge vorgelesen, worauf dieselben vortraten und sich jeder nach Belieben eine Prämie auswählten. Später folgten mit vielem Beifall aufgenommene humoristische Vorträge. Den Beschluß des fröhlichen Tages machte ein Tänzchen. — Gestern rückte hier das erste Bataillon des 54. Infanterieregiments ein, hielt hier Nachtquartier und fuhr heute früh um 5 Uhr mittelst Extrazuges nach Stettin ab. Das Bataillon kam von Labischin her und ist von dem Königs-Grenadierregiment abgelöst worden. — Die vor einigen Tagen nach Schulitz hin ausgerückte 6. Kompagnie ist gestern hierselbst zurückgekehrt, nachdem sie am Sonnabende einen Kahn auf der Weichsel, der die preußische Flagge aufgesteckt hatte, dabei aber 4 Ctr. Pulver wahrscheinlich in das Lager der Insurgenten führen wollte, angehalten und am weiteren Transport verhindert hatte. Auf den ersten Anruf einer Schildwache wollte der Kahn gar nicht einmal halten; es mußte, um das zu bewirken, erst ein Kommando herbeigeholt werden. Auch hat eine Patrouille dieser Kompagnie vor Schulitz eine Gewehrsendung — 80 Gewehre mit Haubajonetten — welche nach Podgorz bei Thorn gehen sollte, angehalten.

Inowraclaw, 25. Juli. [Ovation.] Der wegen politischer Vergehen im hiesigen Gefängnisse sechs Monate inhaftirte Probst Weyna aus Ludzisk ist am gestrigen Morgen seiner Haft entlassen worden. Vor dem Gerichtshofe begrüßte ihn eine große Volksmenge, die hierauf im Verein mit dem Entlassenen der Andacht in der hiesigen katholischen Kirche, deren Eingang mit Blumen geschmückt war, beiwohnte. Eine lange Wagenreihe, besetzt mit Bauern aus dem Kirchspiele des Probstes, begleitete den nach Ludzisk heimkehrenden Geistlichen, dem unterwegs Blumen und Kränze in den Wagen geworfen wurden. (Patr. Z.)

Schulitz, 26. Juli. [Waffen- und Pulverkonfiskation.] Am 24. d. M. wurden hier von einem Kahne vier Kisten mit Pulver konfiscirt. In der verflossenen Nacht wurden zehn Packete schöner Infanterie-Gewehre mit Bajonnetten auf dem Nebenwege von Seebruch nach Kabott mit dem Fuhrwerke eines gewissen Kaminski aus Podgorz angehalten und hier eingebracht. Die Waffen kamen aus Bromberg. Kaminski und sein Knecht sind der Staatsanwaltschaft übergeben. (Patr. Z.)

Bericht der Handelskammer.

(Fortsetzung aus Nr. 172.)

Wir lassen nunmehr die speziellen Berichte über die einzelnen Hauptzweige unseres geschäftlichen Verkehrs hier weiter folgen:

Getreide. Für Weizen blieben während der ersten Monate des Jahres 1862, bei Preisen von 62—74 Thlr. je nach Qualität, die Abzüge resp. Verladungen nach Stettin namentlich von feineren Gattungen zur Verwendung für das Ausland andauernd, während die geringeren Quantitäten hauptsächlich ihren Weg nach Berlin für den inländischen Bedarf nahmen. Die Preisdifferenz in Bezug auf die verschiedenen Quantitäten variirten zwischen 8—12 Thlr. Nach Verlauf des März, welcher sich durch selten günstiges Wetter ausgezeichnet hatte, riefen demnächst die abnormen Witterungsverhältnisse im April und Mai bei der dadurch hervorgetretenen Besorgniß für die Entwickelung der Saaten eine besondere Lebhaftigkeit im Geschäfte hervor, wobei wir eine Steigerung des Werths bis auf 3 Thlr. über die früher höchst bezahlten Preise konstatiren konnten. Das hierauf später neuerdings eingetretene bessere Wetter in Verbindung mit der Aussicht auf die Aufhebung des Zuschlages auf die Mahlsteuer verflauete indeß wiederum den Markt, bis Angesichts der im Juli vorherrschend gebliebenen nassen Witterung sich eine Regsamkeit an den Exportplätzen kundgab, die auch hier ihre Wirksamkeit äußerte. Hierbei hatten wir übrigens die Konkurrenz der uns entfernt liegenden Hinterländer, namentlich aber Galiziens zu bestehen, welche ihre bedeutenden Bestände über Posen dem Stettiner Markte vermittelst der Eisenbahn zuführten. Nachdem auch noch durch das günstige Wetter im August eine gute Ernte erreicht war, ließ mit dem Herbste der lebhafte Abzug nach, da auch an den Exportplätzen die Nachfrage aufgehört, und Preise für Weizen, welcher durchschnittlich das Gewicht von 83 bis 84 Pfund ergab, sanken fortwährend, bis wir im Dezember mit 54—64 Thaler schlossen.

Das Geschäft in Roggen aus der günstigen 1861er Ernte verlief Angesichts der Mißernte im westlichen Deutschland bei Preisen von 47—50 Thaler äußerst lebhaft, indem fast das ganze erste Halbjahr sowohl die Nachfrage aus diesen Gegenden, namentlich Hannover, Westfalen und dem Rhein durch Bahnabladungen, wie die aus Stettin und Hamburg, von hier wasserwärts Befriedigung gefunden hat; es läßt sich der solchergestalt stattgehabte Abzug auf nahe zu 50,000 Wispel veranschlagen. Nachdem sich die Ernte von 1862 als sehr reichlich, weniger indeß in Körnern als in Stroh, bei einem Gewichte von 77—81 Pfd. herausgestellt hatte, verstärkten sich erst im November, angeregt durch die zur Zeit in Berlin eingetretene rapide Steigerung, die Zufuhren an unserem Markte. Der eingetretene rasche Absatz bewirkte für die nur kurze Dauer eine wesentliche Preiserhöhung, indem der seit der Ernte bis November auf 44 Thlr. reducirte Werth, während der vorerwähnten wenigen Tage wieder den Stand von 47 Thlr. erreichte. Als nun aber der durch lokale Einwirkung hervorgerufene Aufschwung in Berlin sich nur als ein momentaner herausgestellt hatte, gaben Preise bei dem Mangel an Abzug wieder erheblich nach und wichen bis zum Jahresschlusse auf 40½ Thlr. per 2000 Pfund, da auch der früher stattgehabte Absatz nach Sachsen und Schlesien wegen der auch dort gut ausgefallenen Ernte in Stocken gerieth.

In Gerste ist uns bei der mangelhaften Beschaffenheit der 1861er Ernte und der knappen Zufuhr aus unserer Provinz bis zum Eintritt der 1862er Ernte aus Ober-Schlesien viel zugeführt worden und Preise variirten zwischen 34—35 Thlr. Mit Eintritt der vorjährigen Ernte, welche sich namentlich für das Sommergetreide als sehr ergiebig herausgestellt hatte, eröffnete sich im zweiten Halbjahre ein ziemlich bedeutender Abzug nach Pommern, der bis Anfang des Herbstes anhielt und auf den Preisstand des neuen Gewächses, das ein Gewicht von durchschnittlich 70 Pfund ergab, derart einwirkte, daß solcher sich auf 37—38 Thlr. steigerte. Später und bis zu Ende des Jahres, als dieser Abzug nachgelassen, reducirten sich wiederum allmählig die Preise auf 33—36 Thlr. je nach der Größe der Körner, wobei übrigens exquisite Gerste auch etwas höher, dagegen abfallende Sorten auch nur 31—32 Thlr. bedangen.

Ebenso günstig fiel die Ernte von Hafer, mit einem Durchschnittsgevon 50 Pfund aus, es mangelte indeß jeglicher Abzug, weshalb denn die bis zum Herbst noch auf 25—27 Thlr. behaupteten Preise, von da ab auf 20—21 Thlr. heruntergingen.

Erbsen gingen in den ersten Monaten zumeist nach Stettin, hiernächst hatten wir einen namhaften Versand nach Westfalen und Hannover. Nach der später sehr günstigen Ernte hörte jedoch jede Nachfrage auf, wodurch das Geschäft vernachlässigt und der Werth gedrückt blieb, so daß während vor dieser Zeit Preise je nach Qualität mit 49—53 Thlr. angelegt worden sind, später und bis zu Ende des Jahres nur 40—44 Thlr. erzielt werden konnte.

In Kartoffeln ging das Geschäft in den ersten Monaten, wie gewöhnlich während des Winters, schleppend und erst im Frühjahr belebte sich dasselbe durch anhaltende und umfangreiche Bahnversendungen selbst bis nach den äußersten Grenzen Deutschlands, worauf auch die ermäßigten Frachtsätze von nicht geringem Einflusse waren. Nur durch diesen massenhaften Abzug ist das überreiche Ergebniß der 1861er Kartoffelernte vor Entwerthung geschützt worden. Mit Eintritt der überaus günstigen Ernte von Kartoffeln in ganz Deutschland im Jahre 1862 hörte dieser Abzug gänzlich auf. Bei der Reichhaltigkeit der Ernte blieben andauernd die Preise gedrückt und selbst die Brennereibesitzer, da ihre Vorräthe an Kartoffeln den Bedarf zu Brennereizwecken überstiegen, brachten einen Theil derselben zum Verkauf.

Die Ermittelungen der marktgängigen Preise für die voraufgeführten Cerealien ergaben im verflossenen Jahre folgendes Resultat:

	niedrigster Preis pro Schffl.			höchster Preis pro Schffl.		
feiner Weizen	2 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.	3 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.
mittlerer Weizen	2 „	11 „	3 „	2 „	27 „	6 „
ordinärer Weizen	2 „	2 „	6 „	2 „	20 „	— „
schwerer Roggen	1 „	20 „	— „	2 „	5 „	— „
leichter Roggen	1 „	16 „	3 „	2 „	— „	— „
große Gerste	1 „	7 „	6 „	1 „	17 „	6 „
kleine Gerste	1 „	2 „	6 „	1 „	15 „	— „
Hafer	— „	24 „	— „	1 „	5 „	— „
Kocherbsen	1 „	20 „	— „	1 „	27 „	6 „
Futtererbsen	1 „	13 „	9 „	1 „	23 „	9 „
Kartoffeln	— „	9 „	— „	— „	20 „	— „

Der Handel in den übrigen Getreidearten hatte zu wenig Bedeutung, als daß auf denselben hier näher eingegangen werden sollte.

An dieser Stelle glauben wir übrigens auch der bedeutenden Zufuhren von Klee erwähnen zu müssen, welche bis in den Mai hinein gute Verwerthung, namentlich zum Versand nach Hamburg fanden. Als dieser Abzug später aufhörte und Preise erheblich sanken — weiße Saat von anfänglich 15—19 Thlr. pro Centner auf 11—14 Thlr., rothe von anfänglich 11—14 Thlr. auf 7—11 Thlr. — ging der Artikel in Platz-Spekulation über, was bei der reichlichen Ernte die Anhäufung von Lägern im Belaufe von mehreren Tausend Centnern verursachte, die am Jahresschlusse im Bestand verblieben. Im Uebrigen hat Angesichts der Kultur-Fortschritte in unsern Landwirthschaften, das Geschäft in den verschiedenen Sämereien und Futtergewächsen merklich zugenommen.

Bei dem im Jahre 1862 stattgehabten Gesammtgüterverkehr der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn war diesige Station in Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien und Kartoffeln betheiligt: als Versandstation mit 146,096 Ctrn. (1861: 472,493 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 23,262 Ctrn. (1861: 56,482), als Empfangsstation mit 52,920 Ctrn. (1861: 39,111), Als Durchgangsstation mit 1,265,646 (1861: 719,758) ebenso bei dem desfalsigen Verkehr der Stargard-Posener Eisenbahn: als Versandstation mit 637,333 Ctrn. (1861: 363,608 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 1,265,646 Ctrn. (1861: 719,758 Ctrn.), als Empfangsstation mit 9049 Ctrn. (1861: 12,226 Ctrn.) als Durchgangsstation mit 23,262 Ctrn. (1861: 56,582 Ctrn.).

Die diesseitigen Verladungen per Kahn beliefen sich im Jahre 1862 auf circa 11,000 Wispel, 1861 auf circa 17,000 Wispel; desgleichen passirten auf dem Wasserwege von der obern Warthe hier durch: im Jahre 1862 circa 15,000 Wispel, 1861 circa 20,000 Wispel.

An Getreide, Hülsenfrüchten und Sämereien sind aus dem Königreiche Polen im Jahre 1862 in die hiesige Provinz eingegangen und zwar: Weizen 150,439 Schffl. (1861: 268,607 Schffl.), Roggen 704,003 Schffl. (1861: 589,793 Schffl.), Gerste 12,999 Schffl. (1861: 10,506 Schffl.), Hafer und Buchweizen 12,684 (1861: 19,494 Schffl.), Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, Hirse und dergleichen 26,776 Schffl. (1861: 9158 Schffl.), Hanfsaat 150 Ctr., Leinsaat 9,509 Ctr., Raps 32,423 Ctr., Kleesaat 3,182 Ctr.

Mehl. In dem Handel von Mehl und Mühlenfabrikaten zeigte sich etwas mehr Thätigkeit, ohne daß indeß Preise ihren früheren Stand behaupten konnten. Weizenmehl feiner Sorten setzte anfänglich mit $6\frac{5}{6}$ Thlr. pro Centner (versteuert) ein und ging allmählig bis zum Jahresschluß auf $6\frac{1}{3}$ Thlr. herunter, mittlere Sorten $\frac{1}{3}$ Thlr., ordinäre durchschnittlich 1 Thlr. billiger. Roggenmehl bester Qualität bedang bis Ausgangs April $4\frac{1}{6}$ Thlr., erhöhete sich später successive bis auf $4\frac{1}{2}$ Thlr., welcher Preis bis Ende August anhielt, wonächst aber und bis zum Schlusse des Jahres derselbe ebenso wieder auf $4\frac{1}{6}$ Thlr. zurückging, untergeordnete Qualität je nach Beschaffenheit $1-1\frac{1}{3}$ niedriger.

Die Mahlsteuer ist bei dem hiesigen königlichen Hauptsteueramte im Jahre 1862 erhoben worden: von 16,888 Centnern Weizenkörner (1861 von 17,709 Centnern), von 14,849 Centnern Weizenmehl (1861 von 14,329 Centnern), von 30,227 Centnern Roggenkörner (1861 von 26,590 Centnern), von 61,229 Centnern Roggenmehl (1861 von 67,060 Centnern), von 6,346 Centnern Gries und Grütze (1861 von 6,698 Centnern), von 315 Centnern Schroot (1861 von 416 Centnern), von 256 Centnern Weizenbackwerk (1861 von 283 Centnern), von 2,321 Centnern Roggenbackwerk (1861 von 1,954 Centnern).

Bei dem im Jahre 1862 stattgehabten Transporte von Mühlenfabrikaten auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn participirte die hiesige Station: als Versandtstation mit 5,329 Ctrn. (1861: 5,851 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 123 Ctrn. (1861: 994 Ctrn.), als Empfangsstation mit 8,641 Ctrn. (1861: 3,918 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 23,494 Ctrn. (1861: 12,081); desgleichen bei dem im Jahre 1862 stattgehabten Transporte auf der Stargard-Posener Eisenbahn; als Versandtstation mit 2535 Ctrn. (1861; 3,217 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 23,494 Ctrn. (1861: 12,081 Ctrn.), als Empfangsstation mit 1,093 Ctrn. (1861: 6,889 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 123 Ctrn. (1861: 994 Ctrn.).

Oelsaat und Rüböl. Die Ernte in Oelsaaten lieferte im Jahre 1862 sowohl in Bezug auf Qualität, wie auf Quantität einen ungünstigen Ertrag. Die Saat, zumeist naß eingebracht, zeigte sich wenig ergiebig. Nachdem der Vorrath von Raps und Rübsen aus der voraufgegangenen Ernte mit anfänglich 90 Thlr. und in den späteren Monaten mit $94\frac{1}{4}$ Thlr. sich verkauft hatte, wurden im zweiten Halbjahre für neue Saat Preise bis zu 100 Thlr. angelegt, wobei indeß in Anbetracht der vorwiegend mangelhaften Beschaffenheit des Gewächses die Qualitäts-Unterschiede so merklich hervortraten, daß für abfallende Partieen ein Minderwerth von fast 15 Thlr. zu konstatiren war. Im December endlich zogen die Preise im Hinblick auf die in Frankreich, England und Holland hervorgetretenen Steigerung, fernerweit je nach Qualität bis auf 110 Thlr. an, welchen Stand sie bis zu Ende des Jahres behaupteten. Der Handel in raffinirtem Oel hatte keinen sonderlichen Umfang, während Preise in fortwährend steigender Richtung sich erhielten. Im Januar mit 13 Thlr. einsetzend, gingen sie bis April auf $13\frac{1}{2}$ Thlr., von da ab bis in Mitte Juli auf $14\frac{1}{2}$ Thlr., später auf 15 Thlr. in die Höhe, welcher Werth bis Ende November sich behauptete, um während des Monats December und bis zum Jahresschlusse neuerdings auf $15\frac{1}{2}$ Thlr. sich zu steigern.

Spiritus. Der in unserem letzten Berichte erwähnte Abzug nach dem westlichen Deutschland und mit diesem eine recht gute Verwerthung unserer Spiritusvorräthe währte ununterbrochen auch im Verlaufe der Wintermonate im Jahre 1862 fort, bis jene Gegenden durch die starken Zufuhren auch für den späteren Bedarf genügende Befriedigung gefunden hatten, und alsdann im März der Preis sich erheblich, bis auf $15\frac{1}{2}$ Thlr. drückte. Dieser niedrige Preisstand zog bald die Aufmerksamkeit an auswärtigen Handelsplätzen, namentlich in Berlin und Magdeburg auf sich, die unsern Markt mit so reichlichen Kaufordres versahen, daß sowohl unsere currenten Zufuhren, wie das bedeutende Platzlager schließlich zur Deckung dieses Begehrs nicht mehr ausreichte. Mit Aufhören dieses Abzuges trat hierorts eine rückgängige Bewegung ein, und die Preise blieben selbst ohne Läger weichend. Hierzu kam später auch noch das günstige Ergebniß der Kartoffelernte, Angesichts welcher der Preis im Oktober bis auf 14 Thlr. sich drückte, welcher Druck unter kleinen Schwankungen bis im December anhielt. In diesem letztern Monate hatten sich unsere Vorräthe bei dem Mangel jeglichen Abzuges bereits bedeutend angehäuft, was zu ansehnlichen Kahnabladungen für den Winterstand Veranlassung gab, einschließlich welcher unsere Läger am Schlusse des Jahres auf etwa Eine Million Quart sich beliefen.

Bei dem Transport von Spirituosen auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn participirte die hiesige Station im Jahre 1862: als Versandstation mit 2128 Ctrn. (1861: 12,157 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 4461 (5559), als Empfangsstation mit 10,553 (5004), als Durchgangsstation mit 13,255 (3376); desgleichen bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn im Jahre 1862: als Versandstation mit 70,331 Ctrn. (1861: 46 531 Ctrn.), als Durchgangsstation mit 13,255 (3376), als Empfangsstation mit 4404 (5301), als Durchgangsstation mit 4461 (5559).

Das per Kahn verladene Quantum Spiritus belief sich im Jahre 1862 auf ca. 27,000 Ctr., im Jahre 1861 auf ca. 15,000 Ctr.

Der im Jahre 1862 im Bereiche der hiesigen königl. Steuerdirektion zur Versteuerung gekommene Maischraum betrug 258,474,440 Quart und hat einen Steuerertrag von 1,291,704 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. ergeben, während in dem vorangegangenen Jahre 1861 der Maischraum sich nur auf 212,929,800 Quart und die betreffende Steuer auf nur 1,064,649 Thlr. belaufen hatte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* München. Die „Bartfrage" der katholischen Geistlichen in Bayern ist mit dem Verbote des päpstlichen Nuntius noch nicht erledigt; vielmehr erläßt „zum Abschlusse der Bartfrage der Geistlichen" der Beneficiat Dr. J. L. Hoffmann zu Höhenkirchen eine Einladung an sämmtliche bartfreundliche Geistliche der Erzdiöcese, ihm zu schreiben, ob sie nicht geneigt wären, an einem Tage nächsten Monats in Aibling oder Rosenheim sich zu versammeln, um gemeinsam über die nothwendige ehrerbietigste Darlegung ihrer Wünsche vor ihrem Oberhirten (Bärte tragen zu dürfen) Beschluß zu fassen.

* Genua. [Einen höchst außergewöhnlichen Fall von Rettung eines Menschenlebens] erzählt das hier erscheinende „Movimento". Die Brigantine „San Giorgio" fuhr am 13. Juli Morgens 1 Uhr aus dem Hafen von Portofino in den Meerbusen von Genua, um nach Camogli zu steuern. Bei Tagesanbruch, etwa um $3\frac{1}{2}$ Uhr, begegnete sie auf der Höhe von Camogli einem mit dem Tode ringenden, schon halb bewußtlos gewordenen Schwimmer. Nachdem derselbe gerettet, an Bord gebracht und etwas zu sich gekommen war, erklärte er, sein Name sei August v. Bartholly aus London, Kapitän in der Linie. Er hatte sich am 10. d. M. zu Neapel auf dem Dampfboote „Stella d'Italia" eingeschifft und zu Livorno seine Familie gelassen, während er nach Genua weiter reiste. Am 12. um $10\frac{1}{2}$ Uhr Nachts wollte er, da es vor Hitze in den unteren Schiffsräumen kaum auszuhalten war, etwas frische Luft auf dem Verdeck schöpfen, und da auch da Alles mit Menschen überfüllt war, suchte er sich ein Plätzchen nahe an der Schiffssteige auf, von wo er strauchelnd ins Meer fiel. Sein verzweifeltes Rufen und Schreien blieb ungehört. Es gelang ihm, sich im

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wasser zu entkleiden, und so schwamm er von 10½ Uhr Nachts bis 3½ Uhr Morgens, wo ihm die Brigantine begegnete, er aber bereits das Bewußtsein verloren hatte und nur noch mechanisch sich über dem Wasser hielt. Er hatte fünf Stunden mit dem Tode gerungen und als er zu sich gekommen war, war es ihm, als erwache er aus einem angstvollen wüsten Traume.

* Erkelenz, 18. Juli. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. erfror der Buchweizen in hiesiger Gegend auf sämmtlichen Aeckern, welche eine niedrige oder durch sonstige Nachbarschaft geschützte Lage haben, während er auf höheren, der Zugluft ausgesetzten Stellen verschont blieb.

* Paris. Graf Persigny steht, wie man sich offen erzählt, im Begriff sich scheiden zu lassen. Seine Gattin, die Enkelin des Marschall Ney, stand von jeher zur Pariser chronique scandaleuse in mannigfacher Beziehung und man erzählte sich tausend piquante Geheimnisse von ihr, die man gewöhnlich mit dem beliebten Namen Extravaganzen umkleidete. Ihre Affaire mit Frau v. Rothschild in London ist bekannt, eben so, daß sie im vorigen Jahre mit dem jungen Sekretär ihres Gemahls eine längere Reise machte. Den letzten und entscheidenden Anlaß zu der Maaßnahme des Grafen Persigny soll jedoch eine erst vor Kurzem stattgehabte Begegnung Madame Persignys mit dem in letzter Zeit viel genannten Herzog von Grammont im Jardin Mabille, jenem übelberufenen Tanzplatze der Grisetten und Loretten, gegeben haben. Dorthin kam sie eines Abends ganz allein, um ihren „Freund" aufzusuchen, von dem sie eine, wie soll man sagen? Untreue argwöhnte. Wirklich fand sie ihn dort am Arme irgend einer Person, und sie gab ihm eine Ohrfeige vor aller Welt. Caderousse, der sich bei all seiner Leichtfertigkeit doch auf Anstand versteht, bot ihr den Arm, als ob nichts vorgefallen wäre, und führte sie zu ihrem Wagen. Die Oeffentlichkeit des Vorfalls nöthigte den lange Zeit schon gutmüthigen Ehegatten zu einer gerichtlichen Klage auf Trennung. Am 15. Juli erließ das Pariser Tribunal ein Urtheil auf Beweis der vom Grafen Persigny angeführten Thatsachen. (B. B. Z.)

* Die Idee, die ehemaligen deutschen Studenten, welche sich zur Zeit in Paris in allen möglichen geschäftlichen und anderen Beziehungen aufhalten, zu einem allgemeinen „Kommers" zu vereinen, ist auch in diesem Jahre wieder zur Ausführung gebracht worden. Am 18. Juli fand der Kommers im Café Beauvallet statt. Heidelberg hatte die „Schläger", Bonn die „Hörner" geliefert, und von vielen Universitätsstädten Deutschlands waren frische Korpsbänder und Cerevis-Kappen eingesandt worden.

* Die portugiesische Regierung verkauft seit einiger Zeit Diamanten. Da dies nun zu falschen Schlußfolgerungen bezüglich der finanziellen Lage Portugals Veranlassung giebt, so dürften zur Aufklärung folgende Daten von Interesse sein: Man darf nicht vergessen, daß Portugal, was seinen Diamantenschatz anbelangt, zu den reichsten Staaten Europa's zählt, die Großmächte nicht ausgenommen. Jahrhunderte hindurch hat es die einst so reichen Minen der Provinz Minas Geraes in Brasilien ausgebeutet, und als König Johann VI. im Jahre 1821 aus Brasilien zurückkehrte, brachte er eine der reichsten Diamanten-Sammlungen der Welt mit sich. Diese Edelsteine sind in versiegelten Säcken in den Kellern der portugiesischen Bank deponirt, wo sie bereits ein halbes Jahrhundert in rohem Zustande als ein unfruchtbares Kapital liegen. Die Menge geschliffener und gefaßter Diamanten, welche die portugiesische Krone besitzt, übersteigt allein schon die Bedürfnisse des Königreichs und man entschloß sich demnach, den in den Kellern verborgenen Ueberfluß zu veräußern und den Erlös in Renten umzuwandeln, welche dann der Civilliste einverleibt werden. Uebrigens ist dieser Diamanten-Verkauf auch von den Cortes diskutirt und gebilligt worden.

* Vom Bodensee, 23. Juli, wird der „Frankfurter Post-Zeitung" über die Hebung des Dampfers „Ludwig" geschrieben: Am Nachmittag des 22. d. wurde der „Ludwig" dem Lande vollends näher gebracht und liegt nun hart am Ufer, kaum mehr hundert Fuß entfernt. Die Unbilde der Witterung, namentlich die heftigen Bodenseewinde, hatten schon öfter alle Arbeiten und Anstrengungen vereitelt. Endlich gestern Nachmittag konnten die Ballone — Kameele — wieder mit Luft gefüllt werden, und das Schiff hob sich so weit an die Oberfläche, daß die Radkasten, der Fuß des Kamins, das Steuerruder und die Schiffsglocke aus dem Wasser emporragten. Langsam und vorsichtig bewegte sich der Zug gegen das Land, dem neuen Hafen zu, oberhalb des äußeren Bahnhofes Rorschach, voraus ein Dampfboot, das seinem unglücklichen Gefährten die letzten Dienste leisten sollte. Das „Bugsiren" konnte deshalb nur langsam vor sich gehen, weil das Seebecken in jener Gegend viel mit Felsenriffen durchfurcht ist und das Dampfboot mit der größten Vorsicht dirigirt werden mußte, um nicht aufzufahren. Einer der Taucher stand auf dem Verdeck des „Ludwig", noch einige Fuß tief im Wasser, und läutete die Schiffsglocke, die seit der Unglücksnacht des 11. März 1861 nicht mehr ertönte. Es war ein ergreifender Moment, als sich das Schiff immer mehr dem Uferrande des See's näherte. Rorschachs Bewohner und die anwesenden Kurgäste und Fremden eilten hinaus und sahen schweigend dem eigenthümlichen Zuge zu. Als aber das Schiff sich bis auf die oben angegebene Entfernung dem Lande genähert hatte, vermochte die Menge nicht mehr länger die lauten Beweise ihrer Anerkennung über Bauer's Unverdrossenheit in der Ausführung seiner begonnenen Arbeiten zurückzuhalten, und ein stürmischer Zuruf begrüßte ihn und die Mannschaft der Boote. Der „Ludwig" konnte wegen eines vorspringenden Felsens nicht weiter gebracht werden, wurde mit seinem Vordertheile niedergelassen, durch Taue auf der Uferseite befestigt und liegt nun theils auf dem Felsen, theils noch gehoben durch die Ballone. Aus dem Wasser ragen die oben bezeichneten Schiffstheile empor. Das Verdeck selbst ist noch, wenigstens vom Lande aus gesehen, unsichtbar. Die sichtbaren Theile sind zerfetzt, stark überschlammt, das Innere des Schiffes wird sich im gleichen Zustande befinden. Ob sich noch die Leichen im Schiffsraume befinden, ist ungewiß.

Telegramm.

Wien, 28. Juli. Die heutige „Presse" schreibt: Der französische Entwurf der identischen Note liegt seit zwei Tagen Behufs Vereinbarung hier vor. Derselbe weist die Insinuation zurück, daß die polnische Bewegung nur ein Werk der revolutionären Propaganda sei, indem er auf die in allen Parlamenten manifestirte Sympathien und die lange Dauer des polnischen Aufstandes hinweist. Der Entwurf beharrt auf einer Konferenz, dem Waffenstillstande und den übrigen Forderungen. Schließlich wird die Note zwar nicht als Ultimatum aufgestellt, jedoch sei auf weitere theoretische Erörterungen nicht einzugehen, und es werde nur einer aufs Sachliche beschränkten Antwort entgegengesehen.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Domänenpächter Heinze aus Strumianv, die Kaufleute Neuhaus, Perels, Hirschberg, Meyer und Keine aus Berlin, Schanz aus Offenbach, Rollmann aus Hamm und Kittler aus Liegnitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Bectelsmann aus Morzewice und Stengel aus Köln, Kreisrichter Mecklenburg aus Trzemeszno, Prediger Kroschel und Gutsbesitzerssohn v. Rohr aus Krosno, die Kaufleute Bayrhöfer aus Frankfurt a. M., Henkel aus Hagen und Biberstein aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Potworowski aus Zielecin und v. Skarzynski aus Chelkowo, Frau Hauptmann Szajewicz aus Slupce, Oberförster Freytag aus Bankau und Wirthschafts-Inspektor Bolte aus Oberschlesien.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Rüstkamp aus Amsterdam, Manasse aus Berlin, Lewy und Berlin aus Birnbaum, Amtsrath Kugler aus Danzig, Graf Horberg aus Wien, Graf Gravowski aus Radownitz, Gräfin Tyszkiewicz aus Grylewo, Rittergutsbesitzer v. Löschkow aus Altenburg, Inspektor Jasielski aus Polen und Frau Gutsbesitzer Schneider aus Zembowo.

SCHWARZER ADLER. Fräulein Kintzel aus Guhrau, Kanzlei-Direktor Wieczorkiewicz aus Rogasen und Gerichts-Assessor Budde aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Gorzenski aus Smielowo und v. Unrug aus Malpin, die Gutsbes. Frauen v. Radziminska aus Zdziechowice und v. Szczaniecka aus Sforaczewo, Rentier Bruck nebst Frau aus Breslau, Optikus Grimm aus Frankfurt a. M., Oberlandesgerichts-Assessor Winkler aus Berlin, die Kaufleute Höltzel aus Chemnitz und Gebrüder Bruck aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Funka aus Raszkowko, Graf Mielzynski aus Iwno, v. Paliszewski aus Gembic, v. Kobierzycki aus Polen, v. Dzialowski aus Dzialowo, v. Bronisz aus Brzezie und Mellin aus Kulm, Frau Gutsbesitzer v. Skarzynska aus Polen, Landschaftsrath Zamplowski aus Wymyslowo, Gutsbesitzerssohn v. Zakrzewski und Wirthschaftsbeamter Piechocki aus Osiek, die Kaufleute Silberschmidt aus Mainz, Graumann und Rosenthal aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rentier Kaminski aus Borek, Lehrer Mieradzinski aus Xions, Gutsbesitzer v. Ulatowski aus Morakowo, die Kaufleute Kaphan aus Miloslaw und Horwitz aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Einecke aus Bromberg, Heppner aus Jaraczewo, Hertich und Silberstein aus Fürstenfelde, Superintendent Stumpf aus Birnbaum, Frau Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz, Gutspächter Klein aus Chwalkowko und Bau-Eleve Klein aus Hirschberg.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Brennerei-Verwalter Kabl aus Stettin, die Kaufleute Josephy aus Wronke, Schlesinger und Leib aus Blesen, Seiler aus Krotoschin und Guttmann aus Meseritz.

PRIVAT-LOGIS. Kreisrichter Ryll aus Ostrowo, Schützenstraße Nr. 24.

EICHENER BORN Die Kaufleute Czamanski aus Slesin und Marcus aus Chodziesen, Frau Kaufmann Kaphan aus Ostrowo und Kürschnermeister Pitschpatsch aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Tägliche Dampfschiff-Verbindung



zwischen

Stettin-Swinemünde, Putbus (Lauterbach), Stralsund und Greifswald,

mittelst der Personendampfer

„Rügen," Kapt. Raupert, **„Putbus,"** Kapt. Pieper, **„Princess Royal Victoria"**, Kapt. Diedrichsen.

Von Montag den 15. Juni c. bis auf Weiteres werden obige Dampfer zwischen den genannten Orten eine **tägliche** Verbindung, mit Ausschluß der Sonntage, unterhalten und schließt sich der Berliner Morgenzug, so wie der Berliner Abendzug, sowohl an den Abgang als auch auch an die Ankunft der Dampfer an.

Der Abgang ist

von Stettin
jeden Vormittag 11¼ Uhr,

von Stralsund jeden Morgen 6 Uhr, **von Greifswald** jeden Morgen 6¼ Uhr.

Das Passagiergeld nach **Stralsund** und **Greifswald** ist ermäßigt. Billets müssen an Bord der Schiffe gelöst werden und ergeben das Nähere die Hauptfahrpläne auf den Schiffen.

Dampfschiff **„Rügen,"** expedirt Herr **Herrm. Schulze**
" **„Putbus"** u. **„Princ. Royal Victoria"** } in **Stettin.**
der Unterzeichnete.

J. F. Braeunlich, Stettin, Frauenstr. 22. **Heinrich Israël,** Stralsund. **Wilh. Pütter,** Greifswald.

Dampfschifffahrt

zwischen

Stettin und Swinemünde

vermittelst des eisernen Personen-Dampfschiffes

„NEPTUN," Kapt. Jancke,

vom 1. August bis auf Weiteres:

Abfahrt von Stettin nach **Swinemünde:**
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend } 11½ Uhr Mittags.

Abfahrt von Swinemünde nach **Stettin:**
Montag, Mittwoch, Freitag } 11½ Uhr Mittags.

Nach und von **Misdroy** werden Passagiere bei **Lebbin** abgesetzt und aufgenommen. Billets sind am Bord des Dampfschiffes zu lösen. Der „Neptun" bleibt in Swinemünde bis zum andern Tage liegen und können die Reisenden ihr Passagiergut nach ihrer Bequemlichkeit abholen lassen.

Die Direktion des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Der bereits gekündigte 3½prozentige Posener Pfandbrief **Smogorzewo,** Kreis **Kröben,** Nr. 20/558 über 500 Thlr. ist abhanden gekommen, vor dessen Ankauf wird hiermit gewarnt.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde unser kleiner, 4¼ Jahr alter **Arthur** durch einen Schlagfluß plötzlich aus unserer Mitte gerissen, was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. d. Mts. Nachmittags um 5 Uhr statt.

Posen, den 27. Juli 1863.

Zahlmeister **Weiche** nebst Frau.

Den gestern 3½ Uhr Nachmittags am Gehirnschlage im 54sten Lebensjahre erfolgten Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, des Kaufmanns **Ferdinand August Krüger,** zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 28. Juli 1863.

Die Beerdigung findet am Freitag früh 8 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fräul. Sandvoß mit Hrn. A. Eich; Liebenwalde: Frl. Bertha Rumpf mit Hrn. E. Böhme; Chotzlow: Frl. H. Kaiser mit dem Kaufmann F. Aly; Potsdam: verw. Frau Gräfin A. Waldersee mit dem Hauptmann Graf R. Waldersee; Stolp: Frl. M. Taubert mit dem Kand. d. Theol. M. Völkel.

Geburten. Ein Sohn dem Lehrer Hensel in Berlin, dem Hauptmann v. Schmeling in Spandau, dem Lieut. Grafen Bethusy-Huc in Ohlau, dem Hauptmann v. Kalinowski in Hamm. Eine Tochter dem Buchhalter Müller in Berlin.

Sommertheater.

Dienstag. Zweites Gastspiel des Fräulein **Bertha Galleau.** Auf Verlangen: **Der Goldbauer.** Volksschauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Vroni — Frl. Galleau.

Mittwoch: **Der Goldonkel.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. (Extra-Vorstellung.) Konzert. Entrée 5 Sgr.

In Vorbereitung, neu einstudirt: **Der beste Ton.** Originallustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Konzert im Logengarten
für den geselligen Verein, Donnerstag den 31. d. M. Anfang 5½ Uhr Nachmittag. Abends Garten-Illumination.

Lambert's Garten.
Dienstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.) Mittwoch um 6 Uhr Konzert (2½ Sgr. ꝛc.) Sinf. C-dur v. Mozart. Ouv. Iphigenia, Oberon und Titus. Der Neuigkeitskrämer, Potp. v. Gung'l.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	97½	—
" Rentenbriefe	98	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	98	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	89¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen behauptet, p. Juli 40¾ Br. u. Gd., Juli-Aug. 40¾ Br. u. Gd., Aug.-Sept. 41 1/12 Br., 41 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 41¾ Br., ⅔ Gd., Okt.-Nov. 41 7/12 Br., 5/12 Gd., Nov.-Dez. 41¼ Br., 41 Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 15⅛ Br., 1/12 Gd., Aug. 15⅛ Br., ⅛ Gd., Sept. 15⅜ Br., ⅓ Gd., Okt. 15¼ Br. u. Gd., Nov. 15⅛ Br., 1/12 Gd., Dezbr. 15 Br., 14 11/12 Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 28. Juli 1863.

Roggen, Stimmung behauptet.
" loko 47⅝.
" Juli 47⅜.
" Herbst 48¼.
Spiritus, Stimmung behauptet.
" loko 16½.
" Juli 16 1/12.
" Herbst 16¼.
Rüböl, Stimmung fester.
" loko 13⅛.
" Juli 13⅛.
" Herbst 13 1/12.
Stimmung der Fondsbörse: Schluß matt.
Staatsschuldscheine 90⅞.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅜.
Polnische Banknoten 91⅝.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 27. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter 0.
" 28. " " " 1 " " 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juli. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: schön.

Weizen loko 60 a 74 Rt. nach Qual., untergeordnete bunt. poln. 60 ab Kahn bz.

Roggen loko 80/81pfd. 47¾ Rt. ab Kahn bz., schwimm. vor d. Kanal 1 Lad. 81/82pfd. 47⅝ bz., Sonnabend ist 1 Lad. 81/82pfd. mit ⅜ Rt. Aufgeld gegen Aug.-Sept. getauscht, Juli 47 a 47½ a 47⅜ bz. u. Br., 47¼ Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. 47⅛ a 47½ a 47⅜ bz., Sept.-Okt. 48 a 48¼ bz. u. Br., 48 G., Okt.-Nov. 47⅞ a 48⅛ bz. u. Br., 48 Gd., Nov.-Dez. 47¾ bz. u. Gd., 47⅞ Br., Frühj. 47⅛ a 47¼ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 a 26½ Rt. nach Qualität, pomm. 26¼ ab Bahn bz., Juli 25½ bz., Juli-Aug. 25⅛ bz., Aug.-Sept. 25¼ Br., Sept.-Okt. 25 Br., 24¾ bz., Okt.-Nov. 24⅞ bz., Nov.-Dez. 24⅞ a 24¾ bz., Frühj. 25 a 25⅛ a 25 bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13 1/12 Rt., Juli 13 1/12 bz., Juli-Aug. 13 1/12 a 13 1/24 bz., Aug.-Sept. 13 1/12 Br., Sept.-Oktbr. 13 1/12 a 13 bz. u. Gd., 13 1/24 Br., Okt.-Novbr. do., Nov.-Dezbr. do., Dez.-Jan. 13 1/24 a 13 bz., April-Mai 13 bz.

Spiritus loko ohne Faß ohne Geschäft, mit Faß Juli 15⅞ a 16 1/12 bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 16 1/12 a 16¼ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 16 a 16 1/12 bz. u. Gd., 16⅛ Br., Nov.-Dezbr. 15 11/12 a 16 bz. u. G., 16 1/12 Br., Dez.-Jan. do., April-Mai 16¼ a 16½ bz. u. Br., 16 5/12 Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 4⅔, 0. u. 1. 4⅔ a 4⅓ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Juli. Wetter: schön. Temperatur + 16° R. Wind: N.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 68-70½ bz., p. Juli-Aug. 71½, ¼ bz., Aug.-Sept. 7½ Br. u. Gd., Sept.-Okt. 72 bz., Okt.-Nov. 71 bz. u. Br., Frühj. 71 Br. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 46-46¾ bz., Juli 47¼, 47 bz., Juli-Aug. 47 bz. u. Br., August-Septbr. 47 bz. u. Gd., ¼ Br., Sept.-Okt. 48¼, 48, 47¾ bz., Okt.-Nov. 47½ bz. u. Br., Frühj. 47 bz. u. Br., 46¾ Gd.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl loko 13 bz. u. Br., Sept.-Okt. 12⅞ bz. u. Br., ¾ Gd., Okt.-Nov. do.

Spiritus loko ohne Faß 15⅞, ⅞ bz., Juli-Aug u. Aug.-Sept. 15¾, ⅝ bz., Sept.-Okt. 15⅞, ⅝, 19/24 bz., Okt.-Nov. 15⅝ Br., ½ Gd., Nov.-Dezbr. 15½ Br., Frühj. 16 bz., Gd. u. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 27. Juli. NW.-Wind. Wetter trübe, früh 11° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—74—78—85 Sgr., gelber schles. 70—75—78—83 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—76—80 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 64—72—78 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 52—56 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 30—33 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 37—39 Sgr., feine weiße 40—41 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 43¼ bz. u. Br., Sept.-Okt. 44¼ bz., Okt.-Novbr. 44¼ Gd., April-Mai 1864 44¾ bz., 45 Br.

Hafer p. Juli u. Juli-Aug. 25 Br., Sept.-Okt. 23½ bz., April-Mai 25 bz.

Rüböl loko 13⅛ Br., 13 Gd., p. Juli 13 bz. u. Br., Juli-Aug. u. Aug.-Septbr. 13 1/12 Br., Sept.-Okt. 13⅛-1/12 bz., Okt.-Nov. 13⅛ bz., Nov.-Dez. 13⅛-⅛-1/12 bz., April-Mai 1864 13¼ bz.

Spiritus loko 15 11/12 Br., ¾ Gd., p. Juli und Juli-Aug. 15¾ Gd. u. Br., Aug.-Sept. 15¾-⅞-¾ bz., Sept.-Okt. 16-16 1/12 bz., Okt.-Nov. 15 11/12 bz., Nov.-Dez. 15¾ Gd., April-Mai 1864 16 Br. u. Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 27. Juli. Weizen 68—70 Thlr., Roggen 49—51 Thlr., Gerste 37—41 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. Juli. Weizen loko fest kleines Geschäft, Auswärts geschäftslos, unverändert. Roggen loko fest, Konsumgeschäft, Ostsee ohne Geschäft, Danzig, Königsberg August wird 75 Thlr., September-Oktober 76 Thlr. gefordert, zu 1 Thlr. billiger einzeln Käufer. Oel Oktober 28, Mai 27½. Kaffee sehr fest, verkauft schwimmend 3000 Sack Rio pr. Proteus und loko, 2000 Sack Ceara zu 7 11/16 und gutes Konsumgeschäft. Zink ohne Umsatz.

London, 27. Juli. Englischer Weizen 1 Schill. niedriger, fremder unverändert; Hafer theurer; Gerste, Bohnen, Erbsen fest. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 27. Juli. Weizen fester. Roggen loko lebhafter, auf Termine fester. Raps September 72, April 73½. Rüböl Oktober 41¼, November 41¾.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Juli 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅜ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅜ bz	
do. 1856	4½	101⅞ bz	
do. 1853	4	98⅜ B	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	129¾ B	[98⅛ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz	
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90 G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101 G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ G	
do. do.	3½	90¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104⅛ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	91⅞ bz	
Märkische	4	101⅛ G	
Ostpreußische	3½	89 bz	
do.	4	97¾ G	
Pommersche	3½	91⅜ G	
do. neue	4	101¼ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¾ B	
do. neue	4	97⅜ bz	
Schlesische	3½	95⅛ bz	
do. B. garant	3½	— —	
Westpreußische	3½	87¼ B	
do.	4	97⅛ bz	
do. neue	4	96⅛ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz	
Pommersche	4	99⅛ B	
Posensche	4	97⅛ bz	
Preußische	4	98⅝ bz	
Rhein.-Westf.	4	99 bz	
Sächsische	4	100 B	
Schlesische	4	100 G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67 etw bz u B
do. National-Anl.	5	72-½ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	86 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	79½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	89¾-89½ bz
Italienische Anleihe	5	70⅛ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	90 B
6. do.	5	95 B
Englische Anl.	5	92 G
R. Russ. Egl. Anl	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90⅞ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	78 bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
do. B. 200 Fl.	—	23 etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	90 etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	88¾ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	94 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31 etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B (St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. bz u B (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106¾ B
Braunschwg. Bank-	4	75¼ etw bz
Bremer do.	4	106¾ B
Coburger Kredit-do.	4	94 B
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ etw bz u G
Darmstadter Kred.	4	93⅛ bz
do. Zettel-Bank	4	102¼ B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	32½ B
Disk. Komm. Anth.	4	100⅛ bz
Genfer Kreditbank	4	57⅛-¾ bz
Geraer Bank	4	99½ bz u B
Gothaer Privat do.	4	91 G
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84 B
Luxemburger Bank	4	105 Kl bz u B
Magdeb. Privatbk.	4	91½ G
Meininger Kreditbk.	4	96¼ etw bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	36 etw bz
Norddeutsche do.	4	104 B
Oestr. Kredit- do.	5	83¾-⅛-84-83⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 bz
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers	4	109 bz
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101 G
Thüring. Bank	4	68¾ bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103⅛ G
Weimar. Bank	4	89½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼ B	
do. II. Em.	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	70½ bz	
do. II. Em.	5	72¾ B	
Bergisch-Märkische	4½	101 bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅛ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83⅛ bz	
do. Lit. B.	3½	82¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100 G	[V. 100 B]
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼ B	
do. II. Ser.	4½	99¾ B	
Berlin-Anhalt	4	100 B	
do.	4½	100½ B	
Berlin-Hamburg	4	100 G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ B	
do. Litt. B.	4	98½ B	
do. Litt. C.	4	96⅛ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95¾ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅛ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100⅛ G	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	101¼ B	
do. II. Em.	5	103⅛ B	
do.	4	95 bz	
do. III. Em.	4	93½ G	
do.	4½	100⅛ bz	
do. IV. Em.	4	93⅛ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 B	
do. III. Em.	4½	97½ bz	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100¾ B	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	87¼ bz	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
do. conv.	4	97½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	97 B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ B	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87¾ B	
do. Litt. C.	4	97¼ bz	
do. Litt. D.	4	97¼ bz	
do. Litt. E.	3½	84⅛ bz	
do. Litt. F.	4½	101¼ B	
Oestr. Französ. St.	3	273 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	260 B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz	
do. 1862	4½	99¾ bz	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100¼ bz	
do. II. Em.	4½	100¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 B	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II. Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99½ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92½ G	
Aachen-Mastricht	4	34½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	104 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¼ bz	[Lt. B
Berlin-Anhalt	4	150⅛ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122½ B	
Berl. Potsd. Magd.	4	190½ G	
Berlin-Stettin	4	135¼ bz	
Böhm. Westbahn	5	71½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	135⅛ bz	
Brieg-Neiße	4	94⅝ bz	
Cöln-Minden	3½	181½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	66 bz	
do. Stamm-Pr.	4½	93 B	
do. do.	5	99 B	
Ludwigshaf. Berb.	4	142¾ B	
Magdeb. Halberst.	4	289 B	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	65¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	125½-26½ bz	
Mecklenburger	4	70 B, 69½ G	
Münster-Hammer	4	98 G	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	66 bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¼-⅝ bz	[Lt. B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159-59¼ b	[143½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	112¾-13½ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145-44½-45 bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	65¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101 bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	26⅝ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 bz	
Russ. Eisenbahnen	5	110 bz	
Stargard-Posen	3½	105½ bz	
Thüringer	4	127¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ B
Louisd'or	—	110 B
Sovereigns	—	6. 21¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460-61 bz
Dollars	—	1. 11⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	89¼ bz
Poln. Bankbillets	—	91⅛ bz
Russische do.	—	92 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	138½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	103¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	31 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. B [fr. Zins.
Concordia	4	340 etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 25. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142¾ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅛ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	88⅞ bz
do. do. 2 M.	5	87⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102 bz
do. do. 3 M.	4	100¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	91⅛ bz

Die Börse verfolgte in den östr. Spekulationspapieren, bei regen Umsätzen, eine steigende Richtung, ohne daß indeß die Steigerung irgendwo die Höhe eines Prozents erreicht und bewahrt hätte. Eisenbahnen waren im Allgemeinen fest; preußische Fonds waren nicht leicht zu lassen und der Verkehr darin ohne Belang.

Breslau, 27. Juli. Bei fester Stimmung waren die Kurse aller Spekulationspapiere steigend.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 82½-84 bz. Oestr. Loose 1860 89-89¾ bz. u. Br. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 135¾ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mindener Prior. 93¾ Br. Neiße-Brieger 95½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 159 Gd. dito Lit. B 142½ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84 11/12 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66½ Br. Kosel-Oderberger 66¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 27. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse still, aber fest

5% Metalliques 75, 50. 4½% Metalliques 68, 00. 1854er Loose 95, 00. Bankaktien 785, 00. Nordbahn 16?, 30. National-Anlehen 81, 30. Kredit-Aktien 188, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 191, 50. London 112, 90. Hamburg 84, 70. Paris 44, 70. Böhmische Westbahn 161, 50. Kreditloose 133, 25. 1860r Loose 100, 70. Lombardische Eisenbahn 250, 00.

Frankfurt a. M., Montag 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds, Aktien und Spekulationspapiere bei belebtem Umsatz merklich höher. Böhmische Westbahn 72⅞.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130. Preußische Kassenscheine 104⅛. Ludwigshafen-Bexbach 143¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜ Wiener Wechsel 103⅞. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 254½. Meininger Kreditaktien 96⅞. Luxemburger Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51. 1% Spanier 4?¼. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635. Kurhessische Loose 56⅜. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 64¾. 4½% Metalliques 58⅞. 1854r Loose 81¾. Oestr. National-Anlehen 70¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 199. Oestr. Bankantheile 818. Oestr. Kreditaktien 195. Oestreich. Elisabethbahn 124¼. Rhein-Nahebahn 27⅞. Hess. Ludwigsbahn 126½. Neueste östreich. Anl. 89¼.

Hamburg, Montag 27. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest bei beschränktem Umsatz. Wetter warm und schön. Finnländische Anleihe 88⅜.

Schlußkurse. National-Anleihe 72. Oestr. Kreditaktien 82¼. Oestr. 1860er Loose 88½. 3% Spanier 48. 2¼% Spanier 46. Mexikaner 34¼. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105⅜. Rheinische 100¼. Nordbahn 62⅜. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.